

# BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei

Strada Model No. 7

(jetzige Strada Grigorescu)

Telefon 22/88.

### Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctm.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A. G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf., Max Hagenfeld & Emerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, P. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Das neue deutsche Gesetz über die Reichs- und Staatsangehörigkeit.

Bukarest, 9. Februar 1912

II.

(Schluß.)

Vom politischen Standpunkt läßt es sich nicht rechtfertigen, daß Deutschen im Auslande der Schutz des Reiches und seiner Ämter gewährt wird, auch wenn sie ihre Pflicht, an der Verteidigung des Reiches teilzunehmen, nicht erfüllt und sich dadurch von ihrem Vaterlande losgesagt haben. Der Schutz, der nach Artikel 3 Abs. 6 der Reichsverfassung allen Deutschen gleichmäßig zu gewähren ist, kann je nach Lage des Falles die Staaten wesentlich gefährden, ja selbst zum Einsetzen ihrer Machtmittel führen. Konflikt dieser Art berühren aber naturgemäß auf das empfindlichste die Interessen der Gesamtheit. Hiernach erfordert es das Staatsinteresse, daß das deutsche Reich weitere Schutzverpflichtungen nur zu Gunsten solcher Personen übernimmt, die auch ihrerseits bereit sind, dem Reich gegenüber ihre militärischen Pflichten zu erfüllen und, um dadurch zur Erhöhung seiner Wehrkraft beizutragen. Das Prinzip des neuen Verlustgrundes erscheint auch billig und gerecht, zumal da im Auslande Deutschen in letzter Zeit wesentliche Erleichterungen in der Erfüllung der Wehrpflicht gewährt worden sind und mit dem Inkrafttreten des neuen Staatsangehörigkeitgesetzes noch erheblich weitergehende gesetzliche Erleichterungen zu teil werden sollen. Die bereits eingeführten Erleichterungen betreffen die Herbeiführung endgültiger Entscheidungen über die Dienstverpflichtung im Auslande, die Zurückstellung oder Ueberweisung zur Ersatzreserve oder zum Landsturm, den Erwerb der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst, die Zulassung zum Dienst in den Schutztruppen und die Gewährung von Reisekosten zur Erfüllung von militärischen Pflichten. Weitere Erleichterungen sieht ein gleichzeitig mit dem Reichs- und Staatsangehörigkeitgesetz dem Reichstag vorzulegende Gesetzesentwurf zur Abänderung des Reichsmilitärgesetzes vor, und zwar namentlich nach zwei Richtungen: Einmal soll für die überseeischen Deutschen, denen durch die Ableistung ihrer militärischen Pflichten unverhältnismäßige Nachteile entstehen würden, die Möglichkeit einer Befreiung von der aktiven Dienstpflicht geschaffen werden. Sodann besteht die Absicht, die für die überseeischen Deutschen bereits eingeführte Möglichkeit der Befreiung von allen militärischen Übungen auch auf die in europäischen Ausland lebenden Deutschen auszu dehnen. Von den übrigen nach dem Gesetzesentwurf vorgeschlagenen Maßnahmen kommt insbesondere noch die Bildung von Ersatzbehörden im Auslande und in den Schutzgebieten in Betracht. Bei Einführung aller dieser Erleichterungen werden die Auslandsdeutschen zweifellos in der Lage sein, ihre Militärverhältnisse ohne Schwierigkeiten zu regeln.

Für die Erhaltung des Deutschtums im Auslande wird die in Aussicht genommene Regelung erheblich günstiger sein, als der gegenwärtige Zustand, denn künftig werden nur solche Leute die Reichsangehörigkeit verlieren, die entweder auf ihren Antrag

eine ausländische Staatsangehörigkeit erwerben oder trotz aller für sie vorgenommenen Erleichterungen ihre Wehrpflicht nicht erfüllen, während jetzt die deutschen Auswanderer in der Regel durch zehnjährigen Aufenthalt im Auslande, auch ohne es zu wollen, aus der Reichsangehörigkeit ausscheiden. Dem Bestreben, das Deutschtum im Auslande zu erhalten, dient noch eine weitere Vorschrift, durch die der Wiedererwerb der bisherigen Staatsangehörigkeit wesentlich erleichtert wird. Der § 21 Abs. 4 des geltenden Gesetzes bestimmt, daß Deutsche, die ihre Staatsangehörigkeit durch zehnjährigen Aufenthalt im Auslande verloren und keine ausländische Staatsangehörigkeit erworben haben, von ihrem früheren Heimatsstaate wieder aufgenommen werden können, auch ohne daß sie sich in dessen Gebiet niederlassen. Diese Vorschrift beschränkt sich auf solche Deutsche, die ihre Staatsangehörigkeit durch bloße Abwesenheit eingebüßt haben, während sie in den Fällen, wo der Verlust auf andere Weise eingetreten ist, keine Anwendung findet. In der Praxis haben sich hieraus insofern große Schwierigkeiten ergeben, als häufig ehemaligen Deutschen die Wiederaufnahme, obwohl sie im Interesse des Reiches wünschenswert wäre, nicht erteilt werden konnte, weil die Antragsteller sich nicht im Inlande niedergelassen hatten. Darunter befanden sich solche, deren Niederlassung während der Minderjährigkeit von dem gesetzlichen Vertreter herbeigeführt oder von ihnen selbst in Unkenntnis der Folgen beantragt worden war. In Zukunft soll bei der Wiederaufnahme aller ehemaligen Deutschen und ihrer Nachkommen von dem Erfordernisse der Niederlassung im Inlande abgesehen werden. Dem gleichen Gedanken, früheren Deutschen den Anschluß an die Heimat wieder zu ermöglichen, entspricht eine Vorschrift in dem Entwurf, durch den Witwen und geschiedene Ehefrauen, die ihre Staatsangehörigkeit durch Verheiratung mit einem Ausländer verloren haben, nach Auflösung der Ehe die Wiederaufnahme in ihren früheren Staatsverband zugesichert wird.

Unter der Herrschaft des geltenden Gesetzes haben sich nicht nur aus gleichzeitigem Besitze der Reichsangehörigkeit und einer ausländischen Staatsangehörigkeit, sondern auch aus der Zugehörigkeit zu mehreren Bundesstaaten Unzuträglichkeiten ergeben. Diese Unzuträglichkeiten tragen in letzterem Falle allerdings nicht einen so bedenklichen Charakter, weil hier infolge des staatsrechtlichen Bandes zwischen den Bundesstaaten von einem Widerstreit der politischen Verpflichtungen, insbesondere der Treueverpflichtung, nicht die Rede sein kann. Immerhin erscheint es mit den Grundbegriffen der Staatsangehörigkeit nicht recht vereinbar, wenn ein Deutscher, der in einen anderen Bundesstaat eintritt, für sich und seine Nachkommen, seine bisherige Staatsangehörigkeit beibehält, auch wenn die tatsächlichen Beziehungen zu dem alten Heimatsstaate längst gelöst sind. Der neue Gesetzesentwurf sucht daher die mehrfache Staatsangehörigkeit in verschiedenen Bundesstaaten, möglichst zu beseitigen, läßt aber selbstverständlich für die Fälle, wo ein Interesse an der Beibehaltung der mehrfachen Staatsangehörigkeit besteht, den Wünschen der Beteiligten einen weiten Spielraum.

Mit der Vorlage ist, den Wünschen nach einer zeitgemäßen Ausgestaltung des Staatsangehörigkeitsrechts, wie sie in der Öffentlichkeit zum Ausdruck gelangt sind, in vollem Umfange Rechnung getragen. Vor allem dürfte das neue Gesetz von den Deutschen im Auslande begrüßt werden, die es fester und nachhaltiger der angestammten Heimat verknüpft und damit dem Deutschtum wertvolle Elemente erhalten soll.

### Türken, Griechen und Bulgaren.

Die Festlichkeiten bei der Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen Boris von Bulgarien haben bei den Türken ein gewisses Unbehagen erzeugt. Ein Teil der Presse sucht sie herabzusetzen; Zar Ferdinand sei ein orientalischer Herrscher geworden und suche seinem Lande durch prunkvolle Feste eine Größe und Macht vorzugaukeln, die gar nicht bestände. Der andere Teil der türkischen Presse knüpft an die Festlichkeiten in Sofia ausschweifende politische Befürchtungen, insbesondere deshalb weil ihnen auch der griechische Thronfolger beiwohnt. Dieser Teil der türkischen Publizistik denkt schon an ein griechisch-bulgarisches Bündnis und an einen Ueberfall auf die Türkei usw. Sehr bemerkenswert ist es allerdings, daß sich ein griechischer Prinz nach Bulgarien begibt, aber das beweist doch vorläufig nichts weiter, als daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern gebessert haben. Nun kann es aber den Türken doch nicht unbekannt sein, daß sich zwischen den ottomanischen Griechen und Bulgaren eine Annäherung vollzieht. Deren Anfänge reichen zurück bis in die ersten Zeiten der jungtürkischen Herrschaft, als die neuen Machthaber bei der Entwaffnung der mazedonischen Landbevölkerung mit beispielloser Rücksichtslosigkeit gegen die Christen vorgingen. In den Gefängnissen von Monastir ist der Grund zu einer Ausöhnung zwischen Griechen und Bulgaren gelegt worden.

Natürlich kann sich Jahrzehnte alter Haß nicht über Nacht in Freundschaft verwandeln, es wird noch viel Zeit und Mühe kosten und viele Enttäuschungen geben, ehe beide Völker einträchtig nebeneinander leben werden. Die ersten Versuche einer Annäherung gingen von privater Seite aus, kamen aber über einige Freundschaften und akademische Erörterungen nicht hinaus. Jetzt hat Zar Ferdinand einen weiteren Schritt zur Verständigung getan. Vor acht Tagen stattete der bulgarische Gesandte Sarafow dem öumenischen Patriarchen einen Besuch ab, um ihm angeblich für den freundlichen Empfang, den der Patriarch den beiden bulgarischen Prinzen bei ihrem vorjährigen Aufenthalt in Konstantinopel bereitet hatte, sowie die Uebersendung zweier Heiligenbilder an den Zaren und die Königin zu danken. Da seitdem ungefähr drei Vierteljahre verfloßen sind, hat es Zar Ferdinand mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit nicht eben eilig gehabt. Am folgenden Tage schon erwiderte der Patriarch diesen Besuch auf der bulgarischen Gesandtschaft. Was dabei besprochen worden ist, weiß man nicht. Es soll von der Aufhebung des Schismas, der Erhöhung der bulgarischen Kirche zu einer autocephalen, der Verlegung des Sitzes des Erzarchen nach Sofia

## feuilleton.

### Männerschuz.

Jetzt müssen aber die Frauen wirklich sehr achtgeben, daß man ihnen die mit schwerer Mühe erworbenen Rechte nicht entreiße und daß die Fortsetzung ihres Kampfes um völlige Gleichberechtigung nicht gewaltsam verhindert werde. Denn die Männer, die bisher gegen die Forderungen der Frauenrechtlerinnen nur mit Argumenten kämpften, im Großen und Ganzen aber an eine ernste Defensive nicht dachten, sind mit ihrer Stellung der Frau gegenüber nicht mehr zufrieden, fühlen sich verdrängt und wollen sich gegen die Frau wehren. Anders läßt es sich ja nicht erklären, daß im englischen Oberhause vor Kurzem, der Beschluß gefaßt wurde, das Gesetz aufzuheben, das die Mädchen berechtigt, wegen eines uneingelösten Eheversprechens auf Schadenersatz zu klagen, da es sich — angeblich — erwiesen hat daß derlei aufgelöste Verlobungen von den Mädchen zu geschäftlichen Zwecken ausgenützt werden. Auch die Gründung eines „Vereines unehelicher Väter“ in Dresden, welcher gegen die „ungerechte Beurteilung zur Bezahlung der Alimente“ kämpfen will, und verschiedene Bücher und Brochüren, die die Tendenz verfolgen, den Mann gegen ungerechte Forderungen der Frauen zu schützen, weisen auf die Richtigkeit der obigen Behauptung hin. Es bereitet sich also eine Art von Männeremanzipation vor, und darum dürfte es sich lohnen, diese „Abwehr“ auf ihren Grund und ihre Berechtigung hin zu prüfen.

Was das englische Gesetz betrifft, so wurde vor Kurzem durch einen in London geführten Prozeß tatsächlich bewiesen, daß es reformbedürftig ist. Ein Mädchen hatte einen Mann auf Schadenersatz im Betrage von 2000 Pfund Sterling geklagt, weil er ein Eheversprechen nicht einlösen wollte. Während der Verhandlung stellte es sich aber heraus, daß der Mann nur zweimal mit dem Mädchen gesprochen und ihm nur in herkömmlicher Weise den Hof gemacht habe; daß das Fräulein solche

unverbindliche Versprechen schon einigemal von Männern promoviert und sie dann geklagt habe, und daß es seit einem Jahre mit einem Beamten verlobt sei, dem es den Besitz eines ansehnlichen Vermögens vorspiegelte, das es in der geschilderten Art zu erlangen trachtete. Nachdem das Mädchen so ein paar Prozesse gewonnen hatte, wurde es vom Richter wieder erkannt, der eine seiner früheren Klagen verhandelte, und die Manipulationen kamen an das Taglicht. Es soll aber, wie englische Blätter berichten, auch sonst sehr oft vorkommen, daß Männer geklagt und zur Zahlung von Schadenersatz verurteilt werden wenn das Mädchen nicht unbefoolten war, oder nur von einem harmlosen Flirt die Rede sein konnte, oder das Mädchen an eine Ehe gar nicht dachte, sondern von vornherein eine Schadenersatzklage plante. Es gilt also, von dem Manne die Gefahr abzuwenden, die ihn stets bedroht, wenn er mit dem schönen Geschlecht verkehrt, und aus derselben Ursache wurde der Verein unehelicher Väter in Dresden gegründet. Denn droht in Deutschland dem Manne nicht so sehr die Gefahr einer Klage wegen gebrochenen Ehegelöbnisses, so kann er dafür, seit dem neuen Familienrechtsgesetz, sich viel schwerer der Beurteilung zur Zahlung einer Alimantation und der Vollstreckung des Urteils zu entziehen.

Es weht eben eine andere Luft in unserer Zeit. Das neue Gretchen läuft mit ihrer „Schande“ nicht so schnell ins Wasser wie früher, und ehe sie das Kind tötet, läuft sie zum Rad, um den Ungetreuen zu klagen. Aber auch die sozialen Einrichtungen auf diesem Gebiete — die Vormundschaft, Waisenamt und Kinderschutzbereine — interessieren sich jetzt ernstlich für den Vater des kleinen Weltbürgers, der die öffentliche Wohltätigkeit oder den Staatsäckel belasten soll. Sie forschen daher — selbst wenn Gretchen nicht klagt — nach Name und Stand des Vaters, präsentieren ihm die Rechnung für das genossene Vergnügen, und zahlt er nicht willig, so haben sie, dank des Gesetzes, die Macht, ihn dazu zu zwingen.

Wie man also sieht, haben die armen Männer alle Ursache, mit dieser schlechtesten aller Welten unzufrieden zu sein, nur daß man sie deshalb doch nicht bedauern muß. Das englische Gesetz

könnte allerdings eine Reform vertragen. Es wurde zur Zeit der Königin Elisabeth geschaffen und war damals sicherlich berechtigt. Die rothaarige Feindin der Maria Stuart war sehr klug und hat die Männer sehr gut gekannt. Sie wußte besser wie jede andere Frau, was es für ein Weib bedeutet, von dem Manne verlassen zu werden, den es liebt, dem es vertraut und mit dem es bald vereint zu sein wünscht, und bot der Frau (da ja schließlich kein Mann mit Brachialgewalt zur Ehe gezwungen werden kann) die Gelegenheit, als teilweisen Ersatz für ihre Enttäuschung zu einer Summe Geldes zu gelangen. Daß es dabei zu solchen Mißbräuchen kommen werde, wie sie der Prozeß enthüllte, daran konnte zu jener Zeit nicht gedacht werden; obwar dieser Frau, die der Rache süße Freuden liebte, auch zugemutet werden kann, daß sie das Gesetz dann erst recht gutgeheißen hätte.

Aber die heutigen Frauen können auf solche Rache verzichten. Sie sind mehr als die Frauen jener Zeit im Stande, die Worte eines Mannes nach ihrem Werte zu beurteilen, und der Verkehr der Geschlechter mit einander ist jetzt viel ungewogener als früher. Es fällt leicht ein Wort, das wie ein Liebeschwur klingt, von uns aber nur wie eine Höflichkeitsphrase betrachtet wird, die unterhalten oder im besten Falle schmeicheln soll. Und so könnte von dem Schadenersatz für ein gebrochenes Ehegelöbniß erst dann ernstlich gesprochen werden, wenn dem Mädchen dadurch tatsächlich ein Schaden an ihrem Rufe, an ihrem Erwerb oder durch Ausgaben entstanden ist. Um gebrochene Herzen kann sich der nüchterne Paragraph nicht kümmern.

Dagegen sind aber die Gesetze, gegen welche die Dresdener Väter sich vereinigen, sehr am Platze. Es kann ja nicht geleugnet werden, daß mancher Mann an der Waterschaft, um derenwillen er zur Bezahlung der Alimente verurteilt wurde, unschuldig ist; daß in vielen Fällen — wo es sich zum Beispiel um ein Verhältnis zwischen einem ganz jungen Mann und einem älteren erfahrenen Mädchen handelt — der Mann der Verführte ist und daß viele Männer düpiert und ausgebeutet werden. Man kann auch dem berühmten Kriminalisten Doktor Eduard v. List

usw. die Rede gewesen sein. Greifbares ist jedenfalls noch nicht erreicht worden, alles hängt noch in der Luft.

Wenn sich Bulgaren und Griechen ausföhnten, sollten sich eigentlich die Türken freuen, denn dann würde der blutige Kleinkrieg in Mazedonien aufhören. Aber sie freuen sich durchaus nicht, weil sie keine Ausföhnung zwischen beiden Völkern wünschen. Je mehr diese sich gegenseitig bekämpfen, desto fester steht die türkische Herrschaft. Wären alle Christen einig, dann wäre es um sie, wenigstens in ihrer heutigen Form, geschehen. Die Jungtürken insbesondere verfolgen mit Mißtrauen die griechisch-bulgarischen Annäherungsversuche. Zwei Tage nach dem Besuche Sarafows beim östumenischen Patriarchen erschienen auch die beiden früheren Minister Talaat und Halil Bey bei ihm, um mit ihm wegen des Anschlusses der Griechen an das Komitee zu verhandeln. Das Patriarchat hat sich aber als politisch neutral erklärt. Die jungtürkische Presse handelt übrigens sehr unklug, Geshow und Benifelos wegen der Festlichkeiten in Sofia anzugreifen, denn türkenfreundlichere Männer als diese beiden werden an die Spitze der Regierungen in Sofia und Athen niemals gelangen.

Nachforschung. Die am 3. November 1886 zu Schwaigern (Königreich Württemberg) geborene Julie (Jula) Eckert wird gesucht. Eventuelle Mitteilungen über den Aufenthalt der Genannten sind an das Kaiserlich Deutsche Konsulat in Bukarest, Strada Pitari-Mosch 3, zu richten.

Parlament.

Kammer. — Sitzung vom 8. Februar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn Dlanescu eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren P. P. Carp, D. Nenicescu und N. Filipescu.

Die Abstimmung über das Indigenat des Herrn C. Fuzhu bleibt zum zweiten male ergebnislos. Das Indigenat des Farmazuten Ghelert wird angenommen.

Das Industriegefetz.

Dr. Giani rühmt Herrn Nenicescu wegen der tatsächlichen Dienste, die er durch das neue Gefez nicht bloß der Industrie, sondern auch der Landwirtschaft erweise, indem er eine Industrie in die Dörfer einföhre. Redner verlangt, daß der Minister in das Gefez auch eine günstige Bestimmung betreffend die Detresiduen sowie die Lederfabriken einföhre. Die Bestizer dieser Fabriken beklagen sich darüber, daß das Vieh ungestriegelt und schlecht genährt sei und deshalb müsse man Spiritusfabriken begünstigen, welche die für die Mästung des Viehs nötige Mische hervorbringen. Redner verlangt den Schutz der Industrie der mineralischen Oele der landwirtschaftlichen Maschinen, der chemischen Düngemittel und den Tuchfabriken.

Herr C. Bacalbasa sagt, daß er den Zwiespalt untersuchen werde, der die konservative Partei vor der liberalen trennt, die durch die Stimme des Herrn Costinescu die Ansicht vertritt, daß die Industrie bei uns keiner Förderung bedürfe. Alle Welt weiß, daß unser heutiges wirtschaftliches Regime mit dem Zolltarife und dem Industrieförderungsgefetze das Werk des Herrn Costinescu ist. Heute aber verleugnet die liberale Partei dieses Regime. Es ist absurd zu behaupten, daß die rumänische Industrie nicht mehr der Förderung bedarf. Deshalb glauben wir, daß Herr Costinescu, ein Mann von Autorität, mit seinem jetzigen Ausfalle einen Scherz macht. Als Herr Costinescu im Jahre 1902 anlässlich seines 60. Geburtstages von den Industriellen gefeiert wurde, nahm er für sich das Werk in Anspruch, das er heute verleugnet. Und als Antwort auf die Einwendung des Herrn Costinescu, daß die rumänischen Industrien gut stehen, stellen wir ihm die von den Papierfabrikanten, welche Liberale sind, gemachten Erklärungen entgegen, daß die Papierindustrie sehr schlecht steht und daß sie der Förderung bedarf. Es ist von großem Interesse für Rumänien, daß die Industrie sich entwickle, daß sie nicht bloß zur wirtschaftlichen Wohlfahrt, sondern auch zur Ziviliation des Landes beiträgt. Die Industrie trägt unstreitig viel zur Zivilisation bei und ein Schriftsteller, der über den russisch-japanischen Krieg geschrieben hat, macht die Bemerkung, daß die Japaner den Sieg erringen konnten, weil sie den Russen gegenüber den Vorteil hatten, daß ihr Land industriell ist. Die Industrialisierung des Landes wird überdies auch durch die Notwendigkeit geboten, daß die Landbevölkerung ihre Existenz in den Städten finden könne. Denn stets vollzieht sich der

die Zustimmung nicht verlagern, wenn er in seinem Buche „Die Pflichten des unehelichen Vaters“ fordert, daß „nur jener Mann gerichtlich als Vater eines unehelich geborenen Kindes deklarirt werden dürfe, dessen Vaterschaft zumindest wahrscheinlich sei.“ Man darf aber nicht, wie er es gleichfalls fordert, die Bescholtenheit der Mutter dazu benutzen, um ihr, respektive dem Kinde die Alimente abzuspreden, und wenn der Vater vermögend ist oder in guten Erwerbsverhältnissen lebt, die Mutter aber kaum im Stande ist, sich selbst zu erhalten, darf nicht der Mutter die Hälfte der Erhaltungspflicht des Kindes aufgebürdet werden. Denn so unangenehm auch so eine unwillkommene Vaterschaft ist, so darf man nicht vergessen, daß die Frau durch die uneheliche Mutterschaft so sehr und auf so vielerlei Weise geschädigt wird, daß es wie eine Art ausgleichender Gerechtigkeit acceptirt werden muß, wenn einmal ein Mann „reinfällt“. Verliert er ja dabei doch nur Geld und muß nur ein bishen Arger und Berdruß ertragen. Di Frau jedoch ist Monate lang arbeits-, respektive erwerbsunfähig, hat körperliche Leiden zu ertragen und verliert oft auch die Aussicht auf eine Versorgung durch die Ehe.

Man kann also mit dem besten Willen den Mann nicht bedauern, wenn er ein bishen strenger zur Erfüllung seiner Pflichten herangezogen wird. Denn erschrecken ihn die Pflichten, nun, so soll er die Liebelien lassen. „Niemand muß müssen“, und wenn es Einer dennoch tut, so soll er auch die Kosten bezahlen. Er ist dabei noch immer besser daran als die Frau. Und das ist auch ein Trost.

Maivi Fuchs.

Abfluß der Bevölkerung aus den Dörfern in die Städte, und wenn sich die städtische Bevölkerung so sehr vermehrt haben wird, so würden wir von einem ernsten Problem über-rascht werden. Die Industrialisierung unseres Landes ist eine soziale und eine wirtschaftliche Frage. Angesichts des Umstandes, daß wir eine beschränkte Anzahl von Fabriken und eine sehr geringe Anzahl von Industriellen haben, müssen wir das vorgeschlagene Gefez annehmen. Redner verlangt, daß auch die Werkstätten des Staates Taxen bezahlen, eine Forderung, die auch Herr Costinescu aufstellt.

Der Handelsminister Herr Nenicescu: Das Delegiertentomitee hat die Befreiung von den Taxen für die Werkstätten des Staates verlangt. Ich lege Wert darauf, daran zu erinnern, daß die Idee, daß die Werkstätten des Staates Taxen bezahlen, bei uns vom verewigten Ghermant eingeföhrt wurden.

Herr Bacalbasa schließt mit der Erklärung, daß er für das Gefez stimmen werde, weil er es für nützlich halte. Um 4 Uhr 30 wird die Sitzung geschlossen.

Senat. — Sitzung vom 8. Februar.

Die Sitzung wird um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Gh. Gr. Cantacuzino eröffnet.

Auf der Ministerbank die Herren M. Marghiloman, J. Lahovary, und M. Cantacuzino.

Der Minister des Innern Herr Marghiloman legt die von der Kammer bereits votirte Vorlage betreffend die parlamentarischen Inkompatibilitäten auf den Tisch des Hauses.

Die Umwandlung des Eismegiaparkes.

Herr Th. Rosetti entwickelt seine Interpellation über die geplante Zerföhung des Eismegiaparkes. Ich bin informiert, so sagte Herr Rosetti, daß die hauptstädtische Primarie die Absicht hat, eine Straße mitten durch den Park anzulegen und andererseits einen Platz vor dem Ministerium der öff. Arbeiten zu errichten. Ich bitte den Herrn Minister des Innern zu antworten, ob diese Mitteilungen richtig sind. Dies würde die Zerföhung des Parks bedeuten.

Der Minister des Innern Herr Marghiloman. Die Sache steht so: Die Primarie hat beschlossen, aus der Str. Stirbey Voda bis rückwärts in den Park eine Straße anzulegen, um auch für die Bevölkerung jenes Viertels den Weg durch den Garten zu eröffnen. Es wird mit andern Worten ein neuer Eingang gleich dem Eingange „Carmen Sylva“ gemacht werden. Andererseits wird eine neue Straße längs des Gartens „Carmen Sylva“ bis zum Eingange Salomit geplant. Wenn die Hausbesitzer einige Meter Terrain hergeben, wird auch die Primarie einige Meter geben, ohne indessen an den Garten zu röhren, und es wird eine Straße gemacht werden, welche den Hausbesitzern gestattet wird, eine neue Fassade auf den Garten zu gewinnen und in dieser Weise ihren Häusern mehr Aesthetik, Licht und Hygiene zu verleihen. Es ist richtig, daß der frühere Gemeinderat die Anlegung einer Straße votirt hat, die aus der Str. Brezoianu bis in die Str. Schitu Magureanu reichen sollte. Der heutige Gemeinderat aber ist gegen diesen Plan, ebenso wie gegen die Absicht vor dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten einen Platz anzulegen und zu diesem Zwecke aus dem Eismegiapark ein Terrain von 60 Meter Tiefe zu nehmen. Das hätte freilich die Vernichtung des Parkes bedeutet. Ich hoffe, daß der heutige Gemeinderat Maßregeln ergreifen wird, daß diese beiden Projekte auch später nicht durchgeführt werden können. Was mich betrifft, so werde ich auch in der Opposition dafür eintreten, daß Niemand an die Anpflanzungen des Parkes röhre.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Debatte über das Gefez betreffend die Errichtung des Verwaltungsgerichtshofes wird auf den nächsten Tag verschoben.

Um 4 Uhr wird die Sitzung geschlossen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 9 Februar 1912

Tageskalender. Samstag, den 10. Februar. — Katholiken: Scholastika. — Protestanten: Gabriel. — Griechen Ephraim.

Witterungsbericht vom 8. Februar. — 3 Mitternacht, — 6 7 Uhr früh, + 4 Mittag. Das Barometer ist im Steigen bei 764, Himmel umwölkt. Höchste Temperatur + 17 in Campina, niederste — 9 in Eg-Jiu. Sonnenaufgang 7.29. — Sonnenuntergang 5.31.

Diner auf der rumänischen Gesandtschaft in Berlin. Zu Ehren Sr. k. H. des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, des ältern Bruders unseres Kronprinzen, sowie zu Ehren seiner Tochter der Prinzessin Augusta Victoria und seines Sohnes des Erbprinzen Friedrich Victor von Hohenzollern fand letzten Sonabend in der rumänischen Gesandtschaft in Berlin ein großes Diner statt, an dem auch noch folgende Persönlichkeiten teilnahmen: der Kriegsmminister General der Infanterie von Heringen mit Gemahlin, der preußische Unterrichtsminister Herr v. Trost zu Solz mit Gemahlin, der ehemalige Minister des königlichen Hauses und gegenwärtige Präsident des preußischen Herrenhauses Herr v. Wedel und Gemahlin, zahlreiche hohe Militärs und Staatswürdenträger, die Mitglieder der rumänischen Gesandtschaft etc. Auf das Diner folgte eine Tanzsoiree zu Ehren der Prinzessin Augusta Victoria, und zu dieser Soiree waren vorzugsweise die Jugend der vornehmen Berliner Gesellschaft sowie des diplomatischen Corps eingeladen. Der Ball wurde von der Prinzessin eröffnet, die ihren ersten Walzer mit dem Herzog von Croyt tanzte. Gegen Mitternacht wurde in den geräumigen Salons der Gesandtschaft das Souper serviert, worauf der Tanz wieder begann, der zu sehr vorgerückter Stunde mit einem Cotillon endigte.

Die Regierung und die Nationalbank. Die offiziöse „La Politique“ schreibt: „Die „Dimineaza“ hat eine Sensationsnachricht veröffentlicht, die jeder Begründung entbehrt. Das Blatt weiß zu melden, daß der Finanzminister die Mo-

dalitäten studiere, um der Nationalbank ihr Privilegium zu entziehen und dieses Kreditinstitut in eine Staatsbank umzuwandeln. Wir können versichern, daß Herr P. P. Carp keine derartige Gesetzworlage im Auge hat.“ — Und an einer andern Stelle schreibt das gleiche Blatt: „Die Blätter der Opposition haben eine Menge von Details über angebliche Korrespondenzen veröffentlicht, die zwischen verschiedenen Leitern von Finanzinstituten in Bukarest und ihren Mutterinstituten im Auslande über die finanzielle Solidität der Nationalbank gewechselt wurden. Wir haben allen Grund zu glauben, daß diese Nachrichten absolut phantastisch sind, da nicht einen Augenblick lang die technische Verwaltung der Nationalbank in Frage stand. Die Fasser „Opinia“ geht noch weiter. Sie behauptet, daß die Regierung in diskreter Weise bei verschiedenen diplomatischen Missionen in Bukarest interveniert sei, um dem Auslande Versicherungen über die Solidität der Nationalbank zu geben. Wir versichern, daß kein Mitglied der Regierung irgend jemals diese abgeschmackte Idee gehabt hat. Alle diese Blätter vergessen eine einzige Sache: daß die finanzielle Verwaltung der Nationalbank nichts gemeinsames mit ihrer finanziellen Politik hat.“

Politische Nachrichten. „Blitorul“ schreibt: „Die gestrige „Seara“ schreibt Herrn Joan J. Bratianu eine Reihe von Erklärungen über die politische Lage und über den Prozeß um die Führerschaft der konservativen Partei zu. Diese Erklärungen sind von Anfang bis zum Ende falsch. Was den Anspruch des Herrn Joan J. Bratianu betrifft, der konservativen Partei einen Chef aufzudrängen, so kann dies nicht einen Mann betreffen, der sich selber aufdrängt, wie es bei Herrn Take Ionescu der Fall ist.“

Kommunales. Der hauptstädtische Gemeinderat ist für morgen Samstag Vormittag zu einer Sitzung einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Straßenregulierungen und Expropriierungen. — Die hauptstädtische Primarie hat die Absicht, die heute bestehenden kommunalen Taxen, die von den öffentlichen Aufföhungen eingenommen werden, in der Weise abzuändern, daß verschiedene Klassen eingeföhrt werden. Die heute bestehende gleichmäßige Taxe ist insoweit ungerecht, als sie insbesondere bei den Kinematografentheater für die kleinen Unternehmungen allzu drückend ist, während sie für andere Unternehmungen, die gradezu glänzende Geschäfte machen, allzu gering sind.

Die Einberufung des großen Kollegiums. Das große Kollegium für die Besetzung der erledigten Stellen im heiligen Synod wird in der zweiten Hälfte dieses Monates einberufen werden. Das große Kollegium wird vorherhand bloß die erledigten Bischofsitze von Roman und Argesch besetzen. Später wird es neuerdings einberufen werden, um die Wahl des Metropolitprimas vorzunehmen.

D. P. B. Öffentliche Vorträge. Am Montag den 23./5. d. M. sprach Herr Rektor Meise über „Moderne Erziehungsprobleme“. In fesselnder Weise gab der Redner einen Ueberblick über die verschiedenen Momente, die die pädagogische Tätigkeit auf neue Wege drängten. Die sozialen Strömungen unserer Zeit haben manche neue Forderung geltend gemacht, haben bewirkt, daß das Gebiet der erzieherischen Tätigkeit über die früheren Schranken der Schule hinaus erweitert wurde. Die Resultate der wissenschaftlichen Psychologie haben ganz neue Fragen in Bezug auf das Seelenleben des Kindes aufgeworfen. Die Philosophie und neue künstlerische Bestrebungen blieben nicht zurück, um der Kindererziehung den Stempel ihres Geistes aufzudrücken. Das alles hat denn auch bewirkt, daß ein überaus reges Leben in der modernen Pädagogik herrscht, so daß wir nicht entfernt sind, in die mit Recht berüchtigte pedantische Schulmeistererei zu verfallen! — Manche Anregung ging von den Worten des Herrn Meise aus, was ihm der reichlich gespendete Beifall bewies.

Am Montag den 30./12. d. M. wird Herr Privatdozent Dr. Richter in der Aula der evangelischen Oberrealschule über „Heinrich von Kleist“ sprechen. Durften wir vor wenigen Tagen die 200. Wiederkehr des Geburtstages des größten preußischen Königs begehen, so hat sich vor mehreren Wochen der Todestag des größten preußischen Dichters zum 100. Male geöhrt. Eine Erinnerungsfeier soll dieser Vortrag werden, mögen die hiesigen Deutschen ihm das Interesse entgegenbringen, das er verdient und damit sich selbst und den Dichter ehren!

Parlamentarisches. In der heutigen Sitzung des Senates wird die Debatte über die Wiedererrichtung des Verwaltungsgerichtshofes beginnen. — Die Gesetzworlage über die Dezentralisierung der Verwaltung wird im Laufe der nächsten Woche im Parlamente eingebracht werden. Im neuen Budget des Finanzministeriums ist eine Gesamtsumme vorgesehen, welche den Ministerien der Finanzen, des Innern, der öffentlichen Arbeiten und des Unterrichts für die Anwendung dieser Reform zur Verfügung gestellt wird.

Kleine Nachrichten. Nächsten Dienstag Vormittag um 10 Uhr wird im Gefängnisse von Bacaresti eine Volksbibliothek für die Häftlinge eröffnet werden. Die Bibliothek, die den Namen „Colonelul M. Ghica“ tragen wird, wurde vom Zentralkomitee der „Orthodoxen nationalen Gesellschaft der rumänischen Frauen“ errichtet.

Der König der Plagiatoeren. Herr Professor A. C. Guza hat sich gestern wieder einmal eine schredliche Blamage geholt. Diesesmal hatte er gegen das Bukarester Blatt „Facla“ einen Prozeß angestrengt, das ihn beschuldigt hatte, daß ein von ihm veröffentlichtes „Originalepigramm“ ein Plagiat nach einem vorher in einer deutschen Zeitschrift erschienenen Epigramm sei. Ueberdies hatte die „Facla“ sich den Scherz erlaubt, in der Form eines Interviews mit Herrn Guza einen Artikel zu veröffentlichen, der gewisse Ideen wiedergab, die Herr Guza in seinem Buche über die „Nationalität in der Kunst“ ausgesprochen hatte. Herr Guza behauptet nämlich in diesem Buche, daß derjenige, der nicht rein rumänischen Ursprungs sei, dem Lande bloß schädlich sein könne, und die „Facla“ wendete diese Aeußerungen auf den Kampferossen des Herrn Guza, Herrn Jorga an, der selber hatte eingestehen müssen, daß er nicht rein rumänischer Abstammung sei. Ueberdies hatte die „Facla“ die von Dr. Siron in Jassy erhobene Beschuldigung reproduziert, daß Herr Guza sich der Ableistung

der Militärpflicht entzogen habe, und hatte Herrn Guza auf-  
fordert, sich diesbezüglich zu erklären. Als Angeklagte er-  
schienen die Herren N. D. Cocea und Toma Dragu, welche  
die volle Verantwortung für die Veröffentlichungen der „Facla“  
übernehmen. — Herr Guza verteidigte sich selbst, während für  
die Herren Cocea und Dragu auch der junge Jassyer Advokat  
Herr Socor pladierte, der dem Führer der „National-Demokrat-  
ten“ bereits in Jassy eine so böse Niederlage bereitet hat.  
Die Geschworenen verneinten die an sie  
gestellten Schuldfragen und die Herren  
Dragu und Cocea wurden freigespro-  
chen. Als Herr Guza nach der Urteilsfällung, die um Mitter-  
nacht erfolgte, das Justizpalais verließ, wurde er von einer  
Anzahl von Studenten empfangen, die ihn mit Hurrarufen  
begrüßten und ihn unter Absingung des „Destoaptă-to-Ro-  
mâne“ bis ins Hotel begleiteten. Auf dem Wege verbrannten  
die Studenten mehrere Nummern der „Facla“.

**Bukarester Deutsche Liedertafel.** Die Amerikaner  
haben uns gezeigt und gelehrt, daß Klame die Seele des  
Geschäftes ist und was zuerst nur für das kommerzielle Leben  
galt, hat sich nach und nach auch in das Getriebe der Kunst  
eingeschlichen. Ob zu ihrem Vor- oder Nachteil, mag dahinge-  
stellt bleiben. Ist genug bewegt sich die Größe der markt-  
schreierischen Anpreisungen im umgekehrten Verhältnis zu dem,  
was geboten wird, sodaß man beim Beschauen der in allen  
Farben prangenden Plakatsäulen mehr und mehr ein gewisses  
skeptisches Gefühl empfindet, das von der Sehnsucht nach der  
guten alten Zeit nicht weit entfernt ist. Um so wohlthuender  
wirkt es, wenn man ohne vorheriges Durchstöbern rekla-  
mischer Siebheize einem wirklichen Kunstgenuss beimohnen kann, wie  
er uns gestern in der Liedertafel durch das Carmen-Sylva-  
quartett (die Herren von Kreis, Stohrill und Brüder Dinicu)  
sowie durch die Kammerfängerin Frau Anna Schabbel-Zoder  
geboten wurde. Zuerst das Quartett. Welch' vornehme Auf-  
fassung, welche Liebe zu dem Musikolympier und dem böhmischen  
Meister, welche Hingabe an all' die perlenden Herrlich-  
keiten und welch' wundervolle, ineinandergreifende, seelische  
Vogelführung! Eine ausgeglichene Klangwirkung, wie sie eben  
nur wirkliche Musiker durch eigenes Miterleben bieten können.  
Und dann die nachfolgenden Lieder von Frau Schabbel-Zoder!  
Wir sind, wie bereits gesagt, skeptisch und verwöhnt, aber von  
all' den Genüssen der überfüllten Saison hätten wir die ge-  
stirnten nicht entbehren mögen. Eine Gestalt, machtvoll, heldisch,  
so wie sie Wagner für seine Musikdramen vorgezeichnet und  
dabei ein Organ, das vom silbernen Piano zu hallender  
Stärke, von der Tiefe bis zur Höhe mühelos übergeht. So  
kann nur singen, wer neben dem technischen Können auch im  
Herzen das Gesungene mitfühlt. Dabei eine echt wienerische  
Liebenswürdigkeit, stets bereit zu Zugaben und fern von allem  
Geschnauben, so recht aus dem Innersten kommend und zum  
Innersten gehend.

Daß der übervolle Saal mit dem Belfall nicht geizte,  
versteht sich von selbst. Noch erwähnen wollen wir Herrn Mu-  
sikdirektor Rohrbeck, I. Chorleiter der Liedertafel, der die Be-  
gleitung mit seiner Meisterschaft besorgte. Es war ein selten  
schöner Abend und Dank der Liedertafel, das sie ihn uns ge-  
boten.

**Vereinigung der Reichsdeutschen.** Der gefrige Bier-  
abend war recht zahlreich besucht. Die Mitglieder waren mit  
ihren Damen erschienen und füllten in bunter Reihe das große  
schöne Adlerzimmer und die anliegenden Räume. Der edle  
Stoff aus der Graf Bray-Steinburgschen Brauerei mundete  
vorzüglich und setzte alle Anwesende in kurzer Zeit in die ani-  
mierteste Stimmung. Während des Abends begrüßte der Vor-  
sitzende Herr Jug. Büsch einige liebe Gäste aus der Heimat,  
das Quartett Harmonia gab zum Besten einige wunderschöne  
Lieder, und gemeinsam wurden vaterländische Weisen gesungen.  
Gegen 2 Uhr mußte man leider gewahr nehmen, daß das  
Bayerische zur Reize ging. Die Teilnehmer waren von dem  
Abend voll befriedigt und in der Hoffnung, daß sich ein so  
schöner Abend bald wieder bieten möge, trennten sich die Teil-  
nehmer.

**Amtschreibebelastigungsprozess gegen den Prinzen  
Kalimaty.** Der gegenwärtige Vicepräsident des Senates Prinz  
Kalimaty ist trotz seines vorgerückten Alters ein sehr heißblü-  
tiger Herr, dem sein Temperament schon manchen bösen Pöffen  
gespielt hat. Es sind jetzt zwei Jahre her, daß Herr Kalimaty  
bei der hauptstädtischen Primarie um die Erlaubnis ansuchte,  
auf dem Belustigungshofe aus dem Grabe seines Vaters ein Grab-  
denkmal aufzustellen, das die „Christliche Resignation“ ver-  
körpert durch eine nackte Frauengestalt darstellte. Das Denk-  
mal war das Werk des bekannten Pariser Bildhauers Barthel-  
emy. Da die Ermächtigung der Primarie auf sich warten ließ,  
so begab sich Herr Kalimaty zum technischen Dienste der Pri-  
marie, wo er Erklärungen verlangte und sich zu wegwerfenden  
Aussagen über die Stadtverwaltung hinreißen ließ. Der  
damalige Vicebürgermeister Herr Hagl-Tudorale strengte gegen ihn  
die Klage wegen Amtschreibebelastigung an und das Gericht  
verurteilte Herrn Kalimaty in contumaciam zu 10 Tagen Ge-  
fängnis. Herr Kalimaty appellierte und seine Berufung kam  
gestern vor der 2. Section des Tribunals Jisov zur Verhand-  
lung. Das Tribunal setzte die Strafe des Herrn Kalimaty auf  
300 Frs. Geldstrafe herab.

**Ein ungarischer Defraudant in Bukarest.** Aus Bu-  
dapest wird gemeldet: „Im Oktober des vorigen Jahres wurde  
die Bukarester Polizei von der Polizeipräfectur in Bukarest  
verpflichtet, daß hier seit längerer Zeit ein ungarischer Maler  
David Fromm wohne, von dem man glaube, daß er Niemand  
anders sei, als der bekannte Victor Kecslemethy, der vor einigen  
Jahren nach Unterschlagung einer halben Million Kronen aus  
Budapest verschwunden ist. Die Bukarester Polizei verlangte,  
daß ihr die Photographie Kecslemethys übersandt werde. Die  
Budapester Polizei schickte die Photographie Kecslemethys und  
erhielt die Antwort, daß der Verdacht, der sich bezüglich David  
Fromms ergeben habe, unbegründet sei. Ende des Monats  
Januar erhielt die Bukarester Polizei ein neues Schreiben aus  
Bukarest seitens der hier wohnenden Witwe eines ungarischen  
Dichters, daß sie in dem Maler David Fromm, der sich  
manchmal auch F. de Rom nenne, den früheren ungarischen  
Reichstagsabgeordneten Franz Udvary erkannt habe, den sie

erfönllich kannte, und der nach Verübung von Unterschleifen  
aus Ungarn geflüchtet war. Die Frau fügte hinzu, daß David  
Fromm nach Konstantinopel abreisen wolle, und daß deshalb  
dringliche Maßregeln ergriffen werden müssen. Die Bukarester  
Polizei schickte daraufhin an die Polizei in Bukarest die Pho-  
tographie des früheren Abgeordneten Udvary mit der Bitte,  
Nachforschungen einzuleiten. Bis jetzt aber ist aus Bukarest  
keine Antwort eingetroffen.“

**Ein gefährlicher Schwindler.** In den letzten Tagen  
sah sich ein als Chauffeur gekleideter Mann bei verschiedenen  
wenig bemittelten Familien in den Vorstädten ein, denen er  
sich als Chauffeur der Frau Ferityde vorstellte, die bekanntlich  
an der Spitze einer Gesellschaft für Kinderschutz steht. Frau  
Ferityde habe ihn beauftragt, ein Kind bei einer Familie in  
Pflege zu geben und dann fügte er hinzu: „Da ich von Ihnen  
gehört habe, das Sie anständige Leute sind, bin ich direkt zu  
Ihnen gekommen.“ In den meisten Fällen wurde dieser Vor-  
schlag von den betreffenden Familien bereitwillig aufgenommen,  
und man kam rasch über das Kostgeld überein. Der Chauffeur  
erbot sich, das Kind sofort zu bringen, tat dann so, als ob  
er nachdenke und sagte dann: „Noch besser ist, wir gehen zu-  
sammen, um das Kind abzuholen. Aber sehen Sie, wir müssen  
der Frau, bei der das Kind jetzt in Pflege ist, 40 Frs. be-  
zahlen, und dann werden Sie das Geld von der Dame zu-  
rückbekommen, die das Pflegegeld für das Kind bezahlt.“ Auch  
diese Geschichte zog, und die betreffenden Frauen steckten die  
40 Frs. zu sich und begleiteten den „Chauffeur“, der es so  
einzurichten verstand, daß er ihnen auf dem Wege das Geld  
abnahm, worauf er das Weite suchte. In dieser Weise betrog  
er eine Menge armer Frauen. Da er aber das herausge-  
schwindelte Geld sehr rasch vergebete, so dachte er sich auch  
einen anderen Trick aus, um sich Geld zu verschaffen. Als er  
auf seinen Streifungen am Eingange des Hauses No. 28 in  
der Str. Spitalului einen Zettel mit der Aufschrift sah: „Ein  
Bett zu vermieten“, trat er ins Haus und verständigte sich  
mit der Hausfrau Didina Constantinescu daß sie ihm das  
Bett für 15 Frs. monatlich vermieten und ihm für weitere  
45 Frs. auch Kost geben solle. Der neue Bettgeber benützte  
die erste sich darbietende Gelegenheit, um alle Kästen und  
Schubladen der Wohnung zu durchstöbern und einen Betrag  
von 100 Frs. zu stehlen, mit dem er die Flucht ergriff. Alle  
Beschädigten erstatteten die Anzeige bei der Polizei, der es  
bald gelang, den Schwindler, einen gewissen Vasile Bratu  
aus der Gemeinde Stelnici im Distrikte Jalomiza auszufor-  
schen und zu verhaften.

**Todesfall während einer Injektion mit dem Prä-  
parate „Ehrlich 606“.** Aus Ploiesti wird gemeldet: Der  
35-jährige Grundbesitzer Titus Slaniceanu aus Slanic (Pra-  
hova) begab sich gestern in Begleitung des Patrons des Re-  
staurant „Verbecul“ Herrn T. Marinescu und seines Freun-  
des Herrn Steriade zum Arzte Dr. A. Munteanu in der Str.  
Romana, um sich eine Injektion mit dem Ehrlich'schen Prä-  
parate 606 machen zu lassen. Während der Operation, die  
an der rechten Hand gemacht wurde, verschied Slaniceanu.  
Der Procurator Herr Paunescu und der Gerichtsarzt Dr. Sgu-  
rea trafen sofort an Ort und Stelle ein, um die Amtshand-  
lung vorzunehmen. In den Kleidern des Verstorbenen fand  
man verschiedene Papiere, darunter auch ein geschlossenes Cou-  
vert, das wahrscheinlich das Testament Slaniceanus enthält.  
Dr. Munteanu hat über den Fall folgendes mitgeteilt:  
„Titus Slaniceanu kam zu mir in Begleitung zweier Herren  
und verlangte, daß ich ihm eine Injektion mit „606“ mache.  
Ich untersuchte ihn sehr eingehend, ohne die Spur irgend  
einer anderen Krankheit zu finden. Ich begab mich hierauf in  
die Apotheke „Vultur“, wo ich dreihundert Gramm von dem  
Präparate nahm. Von dieser Dose aber verwendete ich bloß  
die Hälfte für die Injektion. Während ich die Injektion  
machte, fiel mein Klient zu Boden, und alle Hilfe, die ich  
ihm leistete, blieb vergebens. Ich kann mir über die Ursache  
des Todes keinerlei Vorstellung machen.“ — Der General-  
procurator und der Gerichtsarzt Dr. Minoviei aus Bukarest  
haben sich nach Ploiesti begeben, um die entsprechenden Erhe-  
bungen durchzuführen. Es darf hier erwähnt werden, daß  
Slaniceanu sich bereits vor einigen Monaten von einem Arzte  
in Bukarest eine Injektion mit „606“ hatte machen lassen.

**Die Turmuhr der evangelischen Kirche.**

Für die Turmuhr sind uns zugegangen:

Aus der früheren Sammlung	Bei 100.—
Ergebnis der von Frau Jenny Brosch im Sana- torium Alexandrescu veranstalteten Sammlung	„ 40.—
Fr. Josephi	„ 10.—
Total	Bei 150.—

**Briefkasten der Redaktion.**

Herrn N. J. Gratiava. Das allgemeine Wahlrecht  
(zum deutschen Reichstag) besteht in Deutschland seit 1869  
(Gesetz vom 31. Mai).

**Bukarester Vergnügungsanzeiger.**

Heute Abends:  
**National-Theater.** — Rumänisch-dramatische Ge-  
sellschaft. Zur Aufführung gelangt: „Prostul“.  
**Theater Leon Popescu.** Rumänische Operette  
Grlgoriu. Zur Aufführung gelangt: „Sänge vienez“.  
**Theater Modern.** Rumän. dram. Gesellschaft  
D a v i l l a. Zur Aufführung gelangt: „Mica Roc“ u.  
„Recomandatia“.  
**Theater Comœdia.** Zur Aufführung gelangt  
„Patima“.  
**Theater Majestic,** (im Saale des Theater „Co-  
moedia“). Varieté-Vorstellungen, Lustspiele, etc.  
**Kinematograph Splendid,** Calea Victoriei. —  
Stündliche Kinematograph-Vorstellungen (Pathe-Frères).

**Telegramme.**

**Die Reise des englischen Kriegsministers nach Berlin.**  
London, 8. Februar. Der englische Kriegsminister Hal-  
dane ist heute früh in Berlin eingetroffen.

Die englischen Zeitungen schreiben seiner Anwesenheit in  
Berlin die größte Bedeutung zu.

„Daily Express“ behauptet, Lord Haldane sei mit einer Spe-  
zialmission an den Kaiser Wilhelm betraut.

Wien, 8. Februar. Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Berlin  
telegraphiert, die dortigen offiziellen Kreise behaupten, daß dem  
Besuche Haldanes bloß privater Charakter innewohne. In diplo-  
matischen Kreisen wird im Gegenteil angenommen, die Anwesen-  
heit Haldanes und des englischen Admirals Beresford habe po-  
litische Bedeutung.

Berlin, 8. Februar. Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge,  
sei Haldane gekommen, um mit der deutschen Regierung über  
folgende Fragen zu unterhandeln: 1) Ankauf der portugiesi-  
schen Kolonien. 2) Die Rüstungen zur See. 3) Freilassung des  
englischen Untertans Stewarth, der ungerichtet wegen Spio-  
nage verurteilt wurde.

London, 8. Februar. Der Berliner Mitarbeiter der  
„Daily News“ meint, daß zurzeit zwischen der deutschen und  
der englischen Regierung ein Meinungsaustrausch über die Rü-  
stungsfrage und andere wichtige Punkte internationaler Bedeu-  
tung stattfindet. Der Inhalt der Verhandlungen werde natürlich  
völlig geheim gehalten, doch sei es wahrscheinlich, daß wäh-  
rend der deutschen Budgetdebatten über das neue Flotten-  
programm einiges an die Öffentlichkeit gelangen werde.

London, 8. Februar. „Daily Chronicle“ erörtert in  
einem Leitartikel die deutsch-englischen Beziehungen. Das Blatt  
hält die jetzige Lage für wesentlich hoffnungreicher, als sie  
noch vor kurzer Zeit war. In der ganzen Frage seien zwei  
Hauptfaktoren zu beachten. Erstens herrscht in Deutschland der  
Glaube, daß England entschlossen sei, Deutschland an der Ver-  
wirklichung seiner kolonialen Wünsche zu hindern, und dieser  
Verdacht müsse zunächst beseitigt werden. Das Blatt erkennt  
an, daß es an Grund zu diesen deutschen Klagen nicht fehle.  
Es erkennt auch die Notwendigkeit der deutschen Expansion an  
und sagt: „Wir werden ohne Eiferjucht auf die territorialen  
Erwerbungen Deutschlands blicken. Wenn Deutschland ein afri-  
kanisches Reich von Meer zu Meer gründen will, wird es nicht  
auf englischen Widerstand stoßen.“

Der zweite Hauptfaktor ist der englische Argwohn, daß  
Deutschland die englische Vorherrschaft zur See herausfordern  
wolle. Niemand könne etwas gegen eine deutsche Flotte haben,  
die für den Schutz des deutschen Handels und der deutschen Ko-  
lonien ausreiche. Aber ein Programm, das eine Herausforde-  
rung der englischen Seegeltung zu enthalten scheine, würde zu  
einem neuen kostspieligen Wettrüsten führen. Das Blatt spricht  
sich im Sinne der Rede Lloyd Georges für eine Verständigung  
in der Rüstungsfrage aus und gibt der Hoffnung Ausdruck,  
daß die Staatsmänner beider Länder an das Problem mit dem  
festen Entschluß herantreten würden, das gegenseitige Verständ-  
nis und Vertrauen wiederherzustellen.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

**Ein neuer Vermittlungsvorschlag seitens Rußland.**

Belgrad, 8. Februar. Einer aus Konstantinopel  
eingetroffenen Nachricht zufolge, habe der russische Botschafter  
Tscharkotow den Auftrag erhalten, der Pforte ein neues Ver-  
mittlungsgesuch zu machen. Es ist fast sicher, daß die Türkei  
auch dieses ablehnen wird.

**Eine Niederlage der Italiener.**

Konstantinopel, 8. Februar. Das Kriegsmini-  
sterium teilte der Presse ein Telegramm der Truppenkomman-  
danten von Benghazi mit, in welchem mitgeteilt wird, daß die  
Italiener eine große Niederlage am 25., 26. und 27. Januar  
erlitten haben. Die türkisch-arabischen Truppen unternahmen in  
der Nacht Sturmangriffe, wobei die Italiener mehr als 1300  
Tote hatten. Die Schaluppen beförderten die Leichname auf  
die Kriegsschiffe. Einige italienische Kompagnien wurden voll-  
ständig aufgerieben.

**Beschlagnahme der Ladung eines englischen Dampfers.**

London, 8. Februar. Ein Telegramm aus Aden  
meldet, daß die italienischen Kriegsschiffe in der Nähe der  
Insel Perin den englischen Dampfer „Woodkiss“ anhielten  
und die ganze Ladung von 600 Säcken Reis beschlagnahmten.

**Die Rückkehr Canevas nach Tripolis.**

Rom, 8. Februar. Entgegen den bisherigen Meldungen,  
wird General Caneva Samstag nach Tripolis zurückkehren. Das  
Ergebnis seiner Unterredungen in Rom dürfte eine Beschleunig-  
ung der Operationen in Tripolitanien sein.

Die Turiner Stampa erhält von ihrem Tripoliskorrespon-  
dent das entschiedenste Dementi aller Gerüchte über eine an-  
gebliche Erkrankung Canevas. Seine Gesundheit sei die beste.  
Vor seiner Abreise versammelte er alle Untergenerale und höheren  
Beamten um sich zu einem Bankett im Gouverneurpalaste. Bei  
der Einschiffung war General Caneva bester Laune. Das Ober-  
kommando wurde provisorisch vom General Frugoni über-  
nommen.

Stampa sagt: Sei geraumer Zeit wird in den leitenden  
Kreisen Roms die außergewöhnliche Vorsicht in den Kriegsoper-  
ationen des Generals Caneva besprochen, und man verhehlt sich nicht,  
daß ein lebhafterer Gang derselben den Friedensabschluß beschleunigt  
haben würde, in dem Sinne, daß die Türkei genötigt worden wäre,  
die Vermittlung der Mächte anzurufen. Caneva hat sich bei der  
Übernahme seiner Stellung die vollste Freiheit seiner Handlungen  
ausbedungen, gepaart mit seiner vollen Verantwortlichkeit, und er  
hat zur obersten Richtschnur seiner Handlungen die Vorsicht  
gemacht im Bewußtsein der unerbittlichen Folgen, welche eine mili-  
tärliche Niederlage sowohl moralisch als auch materiell, und ganz  
besonders im Auslande für Italien nach sich gezogen haben  
würde. Er hat daher seinen Untergeneralen aufs strengste anbe-  
fohlen, nach jedem Gefecht in die eigenen Schützengräben zu-  
rückzukehren.

Literatur.

Ausprüche vom alten Fritz. Der große König, dessen 200. Geburtstag wir jetzt feiern, war sehr geradezu und pflegte zu sagen, was er dachte. Aber er besaß auch eine große Menschenkenntnis und hat wohl selten jemandem unrecht getan. Wie sehr er seine Pappenheimer kannte und wie gut er zu zeigen wußte, daß er sie durchschaute, beweisen die höchst amüsanten Randbemerkungen auf allerlei Eingaben. Die hier zitierten Randbemerkungen sind dem neuesten 13. Heft der illustrierten Zeitschrift "Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co. Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.) entnommen, das eine große Anzahl dieser interessanten Königsworte publiziert. Dieses Heft ist hauptsächlich dem Andenken Friedrichs gewidmet. In zwei längeren Aufsätzen lernen wir Friedrich den Großen als Feldherr und als Philosoph kennen, geschmückt mit sehr vortrefflichen Bildern, wie Porträts aus der Jugendzeit, der Gemahlin Friedrichs des Großen, den König im Kreise seiner Generale und Minister, den jungen Friedrich im Schloßpark zu Rheinsberg usw.

Eine Whistpartie.

Von Anton Tschekoff.

In einer rauhen Herbstnacht fuhr Andreas Stepanowitsch Peresolin aus dem Theater nach Hause. Unterwegs stellte er darüber Betrachtungen an, welche großen Nutzen die Theater stiften könnten, wenn nur Stücke sittlichen Inhalts gegeben würden. Beim Passieren seines Verwaltungsgebäudes warf er unwillkürlich einen Blick zu den Fenstern des Hauses hinauf, in welchem er, wie die Poeten sich auszudrücken belieben, das Steueruder führte. Zwei Fenster des Dejourzimmers waren hell erleuchtet.

"Ist das denkbar, daß sie sich immer noch mit dem Rechenschaftsbericht abquälen?" grübelte Peresolin vor sich hin. "Sollten sie wirklich noch nicht damit fertig sein, obwohl ihrer vier Köpfe daran arbeiten! Die Leute müssen unwillkürlich auf den Gedanken kommen, daß ich meinen Beamten nicht einmal des Nachts Ruhe gönne. Man wird sie antreiben müssen. Halt! Suri."

Peresolin verließ seine Equipage und betrat das Verwaltungsgebäude. Der Paradeaufgang war bereits verschlossen, dagegen stand die Hintertür, welche nur einen unbenutzbaren Riegel besaß, sperrangelweit auf. Peresolin benutzte daher die letztere und stand nach wenigen Minuten vor dem Dejourzimmer. Durch die nur leicht angelehnte Tür erblickte er etwas ganz Absonderliches. Am Tisch, welcher mit Rechnungsblättern besetzt war, saßen beim Schein zweier Lampen vier seiner Beamten und spielten Karten. Ihre, durch Lampenschirme gründlich gesäuberten, starren Gesichtszüge erinnerten an Gnommen aus der Märchenwelt oder gar, — daß Gott erbarm, — an Falschmünzer. Noch mehr aber, geradezu etwas beängstigend Rätselhaftes dokumentierte ihr Spiel. Nach den ab und zu gebrauchten technischen Ausdrücken konnte es sich um eine Whistpartie handeln; allein das, was Peresolin erlauschte, war weder Whist, noch überhaupt ein Kartenspiel. Es war etwas Unerhörtes, Eigenartiges, Geheimnisvolles. Peresolin erkannte sie als Serafim Sternbläser, — Stefan Fäustlein, — Jeremias Ziellos und Johann Schreiberlein.

"Wie spielst Du, Teufelsbraten?" fuhr Sternbläser wütend sein Gegenüber an. — "Wie kann man so spielen? Ich habe Dorosje mit einem Blatt in der Hand, Schlepsoj mit Frau und Stjepka Jerlakopf, und du kommst mit Kosefkin heraus. So haben wir denn richtig zwei Remisen gestellt! Pojantin mußt Du ausspielen, du Kahlkopf!"

"Na, und was wäre denn dabei herausgekommen?" ranzte ihn sein Partner grimmig an. — "Ich sollte Pojantin ausspielen, ja, — und Johann hat Peresolin in der Hand."

"Nun flechten sie gar noch meinen Namen hinein; das begreife, wer kann!" wunderte sich Peresolin.

Schreiberlein gab von neuem aus, und die Beamten setzten ihr Spiel fort.

"Reichsbank!"  
"Zwei Oberrechnungskammer!"  
"Grand!"  
"Du Grand? hm, hm! Na, dann zwei Gouvernementsverwaltung."  
"So verloren, so verloren, — hol die Pest alle feigen Memmen! Im vorigen Spiel verlor ich ein Beet im Ministerium der Volksaufklärung, warum soll ich nicht auch eins in der Gouvernementsverwaltung stellen. Ich spuck drauf!"  
"Klein Schlemm im Ministerium der Volksaufklärung!"  
"Absolut unverständlich", wispelte Peresolin.  
"Ich komme mit einem Staatsrat angewandelt. Johann, wirf einen Titularrat oder einen Gouverneur zu!"  
"Titularrat — warum so hoch? Peresolin genügt!"  
"Aber ich schmettere deinem Peresolin eins in die Zähne! In die Flabbe gieß ich ihm mit Ribnikof. Da liegt die Versicherung. Drei Beet hab ich. Heraus, deck deine Schande auf mit Frau Peresolin! Die Kanaille muß bedient werden; verheimlicht wird nichts!"  
"Jetzt bündeln sie gar mit meiner Frau an," murkte Peresolin.

"Unverständlich, ganz unverständlich."  
Peresolin vermochte das Quälende des ihm völlig Unfasslichen nicht länger zu ertragen, kurz entschlossen öffnete er die Tür und betrat das Dejourzimmer. Wenn der leidhaftige Satanas mit Hörnern, Schwanz und Pferdefuß vor sie hingetreten wäre, die Beamten hätte kein so lähmendes Schrecken gepackt als das Entsetzen, welches das plötzliche und unvermutete Erscheinen ihres Vorgesetzten in ihnen erweckte. Wenn der Geist des im vergangenen Jahre verstorbenen Direktors vor sie hingetreten wäre mit der ihm unheimlich hohen Grabstein hervorgestohlenen Aufforderung: "Folget mir, ihr Verruchten, an den Ort, der bereit steht für die Gerichteten!" es hätte sie kein so lähmendes Entsetzen gepackt als jetzt, da sie Peresolin erkannten. Ziellos bekam vor Schreck Nasenbluten, Fäustlein Ohrenschmerzen, der dritte würgte so heftig mit der Kehle, daß sich seine Kravatte löste. Die Karten fielen ihnen aus den Fingern, sie saßen auf ihren Sätzen auf, starrten hilflos nach allen Richtungen umher und blieben schließlich mit auf den Boden gesenkten Blicken verstört und starr vor Entsetzen stehen.

Einige Augenblicke herrschte lautlose Stille.  
"Sie beschäftigen sich ja recht fleißig mit Ihrem Rechenschaftsbericht!" begann Peresolin. "Jetzt ist es mir völlig klar geworden, warum Sie so gern an die Bearbeitung des Rechenschaftsberichtes herantreten. Was treiben Sie hier?"  
"Nur... einige Minuten, Erzellenz! Wir... gestatteten uns... mir erlaubten... uns... Bilderchen zu besichtigen... zur Erholung... zum Verschnaufen..." brachte einer stotternd heraus.

Peresolin trat achselzuckend an den Tisch. Auf dem Tisch lagen nicht richtige Spielarten, sondern auf Spielarten geklebte Photographien gewöhnlichen Visitformats. Beim Durchsehen derselben fand Peresolin sein eigenes Kontierfoto, das Bild seiner Frau, eine ganze Anzahl Bildnisse seiner Untergebenen und guten Bekannten.

"Was soll diese abgeschmackte Ueberheit? Wie spielen Sie damit?"

"Wir haben diese Art zu spielen nicht erfunden, Erzellenz, Gott bewahre... wir haben es nur ändern nachgemacht."

"Sternbläser! erkläre mir Euer Spiel! Ich habe alles gesehen und deutlich gehört, wie Ihr mich mit Ribnikof gestochen habt... Keine Ziererei. Erzähle!"

Sternbläser krümmte und drehte sich wie ein getretener Wurm und fand lange nicht den Mut, dem Befehl seines Chefs nachzukommen. Als er jedoch Peresolin vor Aerger und Ugeduld zu bosen begann und sein Gesicht eine drohende Röte annahm, gehorchte er schließlich. Nachdem er die Kartenbilder aufgenommen, geordnet und auf dem Tisch ausgebreitet hatte, begann er mit seiner Erklärung:

"Jedes Porträt, Erzellenz, gleich wie jede Karte, hat seine feste Bedeutung und Geltung. Wie jedes Spiel Karten, so enthält auch dieses 52 Blätter und vier Farben. Die Beamten der Oberrechnungskammer bedeuten — Coeur, die der Gouvernementsverwaltung — Treff, die im Ministerium der Volksauf-

Wendung genommen, die eine Entscheidung des hartnäckigen Kampfes herbeizuführen geeignet zu sein schien: Burlart war, offenbar um den Lauf der Dinge zu beschleunigen, mit seinen Leuten aus seinem Versteck hervorgebrochen und strebte jetzt, so rasch es ihm seine Verletzungen gestatten wollten, dem Schiffe zu.

Der Tag war nicht mehr fern. Bei Sonnenaufgang wären der Kapitän und dessen Matrosen von den Schiffen der ihnen an Zahl weit überlegenen Arabern unsehbar bis auf den letzten Mann niedergeschossen worden, und aus diesem Grunde mußte der alte Seemann das äußerste wagen. Bei dem spärlichen Licht der vereinzelt aufflammenden Schiffe konnten die Schiffsinassen beobachten, wie sich die kleine Truppe auf die geprengte Kette der arabischen Krieger und Kundschafter warf, sie im ersten Ansturm durchdrach, den Rand der Küste erreichte und dann auf die Klippen hinunterprang.

Ohne die weiteren Phasen dieses verzweifelten Rückzuges zu verfolgen, eröffneten die Schiffbrüchigen jetzt abermals ein heftiges, von dem Donner der Hotchkiss kräftig sekundirtes Feuer gegen die auf der Düne und der Küste zerstreuten Araber, um den Fliehenden möglichst wirksamen Schutz zu gewähren. Die Kugeln der Feinde prasselten förmlich auf das Verdeck der Yacht nieder, ohne diese Bühnenkünstler zu erschrecken, die ihre Helden und Ritter noch nie im Leben mit solcher Ueberzeugung und Hingebung gespielt hatten wie in diesen angstvollen Stunden.

Vier Malaien waren schon gefallen, todt, oder bloß verwundet, noch bevor sie die ersten Klippen hinter sich hatten; die übrigen fünf mit Burlart, Prao und Kiouni kamen dem Schiffe immer näher. Nur noch einige Schritte und sie waren gerettet, trotz der Verfolgung des Feindes, den das ununterbrochene Feuer vom Verdeck des Schiffes trotz seiner Unergründlichkeit in achtungsvoller Entfernung hielt. Nun aber tauchten mit einemmale neue Massen, vielleicht in diesen Minuten angelangte Hilfstruppen, aus dem Palmenhain auf und kamen

klärung Dienenden stellen — Careau vor und endlich — Pique die Reichsbankbeamten. Die wirklichen Staatsräte, die Erzellenzen, werden als — Affe gerechnet, die einfachen Staatsräte als Könige, deren Gemahlinnen, und zwar der vierten und fünften Rangklasse gelten als — Damen, die Kollegienräte sind Buben — die Hofräte bedeuten 10 und so fort. Dementsprechend würde beispielsweise ich eine — 3 vorstellen, weil ich im Range eines Gouvernementssekretärs stehe. —

"Drignell! Tatsächlich, originell! — Dann wäre also ich ein Aff?"

"Zu dienen, Treff-Aff, Erzellenz, und dero gnädige Frau Gemahlin stellten die Treff-Dame vor!"

"Hm! — Ruhig!... Na, versuchen wir mal!"  
Peresolin zog sein Paletot aus, setzte sich schmunzelnd an den Tisch, die Beamten nahmen auf sein Geheiß ihre Plätze ein, und das Spiel begann.

Als der Hausdiener um 7 Uhr des Morgens, mit dem Besen in der Hand, in das Dejourzimmer zum Aufräumen trat, prallte er entsetzt zurück. Das Schauspiel, das sich ihm darbot, war für ihn derart erschütternd, daß er es bis zum jüngsten Tage nicht vergessen, vielmehr jederzeit, selbst im Zustande sinnloser Betrunktheit, sich daselbe wird vergegenwärtigen können. Peresolin, bleich, übernächtigt, mit zerzausten Haaren, stand vor Ziellos, den er am Rockknopf zerte und erregt apostrophierte.

"So nimm doch Vernunft an! — Schepelsoj auszuspüren war doch ein grober Unfug, da du doch wissen mußt, daß ich mich selbst mit noch drei Blatt in der Hand hatte. Sternbläser hatte — Ribnikof, seine Frau, drei Gymnasiallehrer und meine Frau gehabt, bei dir lagen einige Reichsbankleuten und drei kleine von der Gouvernementsverwaltung. Du mußt also unbedingt mitKrischkin herauskommen! Was sichts Dich an, darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Gegner mit der Oberrechnungskammer herauspökelten! Das war ihre Sache!"

"Ich rückte mit einem Titularrat heraus, Erzellenz, weil ich bei Ihnen einen Staatsrat vermute!"

"Da ist gar nichts zu vermuten, mein Bester! So kann man nicht spielen. So spielen allenfalls Schuster! — So höre doch zu, laß Dir erklären... Nachdem Fäustlein mit dem Hofrat der Swan Trönlund zu werfen, weil Du wissen mußt, daß er Natalie Dimitrijewna zu dritt mit Jegor Jegorof gehabt hat... Du hast das ganze Spiel verdorben! Ich will Dir's gleich beweisen. Sehen Sie sich, meine Herren! Wollen wir noch einen Rubber machen!"

Sie trieben den völlig verstörten Hausdiener aus dem Zimmer, nahmen ihre Plätze wieder ein, und das Spiel begann von neuem.

Bunte Chronik.

Die Königin der Schönheit. An der großen Ausstellung, welche unter dem Titel "Das Shakespearsche England" während des nächsten Sommers in Carl's Court in London zu Gunsten des Shakespears-Erinnerungsfonds stattfindet und von Mrs. George Cornwallis-West geleitet wird, werden sich Damen der Gesellschaft hervorragend beteiligen. Die Dame, die die Rolle der Königin der Schönheit übernommen, ist die schönste Frau der englischen Gesellschaft, jedoch ist ihr Name bis jetzt noch nicht genannt worden. Miss Chaplin, die eine Reihe der entzückendsten Tänze des XVII. Jahrhunderts vorführen wird, äußerte sich zu einem Korrespondenten: "All die Tänze, die vorgeführt werden, sind in Shakespears Stücken erwähnt oder sind getanzt worden in der Periode der antiken Instrumente. Wir haben ein Spinett aus dem Jahre 1789, eine Viola d'amore und eine Viola de gambe aus dem Jahre 1718. Unter anderen Tänzen führen wir eine sogenannte "Pavane" auf, welche die Höhe ihrer Popularität unter Heinrich III. von Frankreich erreicht hat und zu ihrer Zeit von Königen, Fürsten und Kardinalen getanzt wurde. Die Szene der Pavane zeigt uns die Königin Elisabeth beim Diner im Speisesaal; während die Musiker den Rand des Saales umsäumen, füllen die Tänzer den Innenraum desselben. Mädchen in ländlichen Kostümen werden verschiedene Nationaltänze, da-

in wilder Hast angestürmt, um sich auf die Malaten zu stürzen und das Schiff einzunehmen. Zwei- bis dreihundert Nomaden mochten es sein, die Verfolgung der Afiaten aufnahmen; von Dur, Rachedurst und Habgier verblindet, wütheten sie sich in ihrem rasenden Ansturm durch nichts aufhalten lassen und selbst die Schiffsbefahrung überwältigten und sich in die Beute teilen.

Eine Art heldenmüthiger Trunkenheit überkam die Verteidiger der Yacht; bleich, aber entschlossen kehrten sie unter dem fahlen Himmel, auf dem sich die ersten Lichter des anbrechenden Tages bemerkbar machten, der aufgehenden Sonne den Rücken, um gegen den auf sie eindringenden Tod anzukämpfen, den die unter wütendem Geheul heranströmenden Afiater zu repräsentieren schienen. Sie drangen so rasch vorwärts, daß die Malaien sich gegen sie wenden mußten, um nicht in voller Flucht niedergeschlagen zu werden.

Welche Flocken des Morgennebels verhüllten das Meer und ließen nur spärlich die Sonnenstrahlen auf die von den Nomaden besetzten Klippen fallen. Raum fünfzig Schritte vom Schiffe kämpften Burlart und seine Leute wie Männer, die den sicheren Tod vor Augen haben; ohne sich an die feindlichen Kugeln zu kehren, feuerten die Europäer blindlings auf die Angreifer, von der vergeblichen Hoffnung erfüllt, daß es ihnen gelingen werde, diese aufzuhalten und den von drei Krieger zugleich bedrängten Kapitän zu befreien. Die Malaien, die sich gleichfalls ihrer heranströmenden Gegner zu erwehren hatten, konnten ihm nicht zu Hilfe gehen; er sollte, ohne den Blick nach der Yacht zu wenden, den Tod erleiden, als seine drei Bedränger der Reihe nach zu Boden sanken, von den nie fehlenden Kugeln Fepps getroffen, der sich jetzt erst am Kampfe zu beteiligen begann.

(Schluß folgt.)

Das Vermächtnis des Rheders.

Roman von P. B. Ghens.

78 Jede Rakete, die man aufsteigen ließ, wenn die Kugeln dichter über das Schiff flogen, hatte zur Folge, daß das Feuer spärlicher wurde und mitunter für Minuten ganz stockte, denn sie ermöglichte ein besseres Zielen und das Uberschütten der unzulänglichen Zufluchtsorte der Nomaden mit Geschossen aller Art. Auch die Malaien konnten dann jedesmal ihre Feinde besser aufs Korn nehmen und das sich immer wieder erneuernde Wutgeschrei der Araber bewies, daß die Afiaten gute Schützen seien. Leider ging jedoch der Vorrat an Raketen zu Ende. So daß man ihr heilloses Licht alsbald ganz entbehren mußte; dafür verdoppelten die Angreifer ihren Eifer und verschwendeten eine solche Menge an Munition, daß Siradan und Poullot leicht verwundet wurden und Marbot Befehl gab, das Feuer einzustellen. Das hatte wenigstens den Vorteil, daß die Schiffsinassen sich durch ihr eigenes Feuer nicht verrieten und die Araber in der herrschenden tiefen Finsternis ihr Ziel nicht mehr sahen. Nun hörten auch sie mit dem Schießen auf und gaben nur mehr einzelne Schüsse ab, wenn auf dem Verdeck der Yacht flüchtiger Laternenschein oder das Zündhölzchen eines Rauchers für eine Sekunde aufblitzte.

Vom Ufer aus mußte man das elektrische Knistern der Apparate des Japaners vernehmen, der unredlichen bei ihnen ausharrte, mit einer Miene, die man ebenfogut verzweifelt wie von fester Ueberzeugung erfüllt nennen konnte. Er verriet mit keiner Silbe, welche Gedanken ihn bewegten, nicht einmal Marbot gegenüber, der ihm von Zeit zu Zeit einen kurzen Besuch abstattete, während sich die übrigen Herren einer kurzen Ruhe hingaben, die durch einen unerwarteten Schuß der Hotchkiss jäh unterbrochen wurde. Die Sachlage hatte eine neue

unter den Rüstanz, der im XVII. Jahrhundert sehr in Mode war, exekutieren."

Das älteste Zeugnis für die Kriminal-Anthropologie. In Nr. 37 des "Archivio di Psichiatria" veröffentlicht Dr. Arthur Pfungst (Frankfurt) eine Stelle aus dem indischen Drama "Michehatita" des Königs Cudrata, in welchem die Theorie, wonach das Verbrechen das Resultat der physischen, anthropologischen Veranlagung des Individuums ist, vielleicht zum ersten Male deutlich in der Literatur zum Ausdruck gelangt.

Des Pfarrers Heiratsklub. Die Jugend von Kansas City scheint an gefährlicher Ehescheu zu leiden, denn der Reverend Dalton, der würdige Pastor der Volkskirche, hat sich veranlaßt gesehen, eine "Eheschule" zu gründen, deren Zweck es ist, in der Gemeinde das Heiraten zu fördern und populär zu machen.

Wenn Weisse erben. Aus England werden zwei Fälle von geradezu klassischer Anpruchslosigkeit berichtet: Mr. Fehyl Chambers Duff, der wahrscheinliche Erbe des Grafentitels von Fife, befand sich in seinem Hause in Sidney gerade beim Schachspiel, als er die Nachricht vom Ableben des Schwagers des Königs erhielt, dessen entfernter Verwandter er ist.

In welchem Alter hat man die schönsten Kinder? Die "Eugenius Review", die mit mehr Ausdauer als Erfolg die besten Mittel zur Vervollkommnung des Menschengeschlechts sucht, hat über den Einfluß, den das Alter der Eltern auf die Schönheit ihrer Nachkommenschaft ausüben könnte, eine "Enquete" eröffnet.

Erziehungsgesetz gewidmete Blatt hat mit seinen Forschungen in Middleborough, einer etwa 100.000 Einwohner zählenden Stadt in der Grafschaft York, begonnen.

Dr. R. J. Ewart, der die Ermittlung leitete, beschäftigte sich nur mit den Arbeiterklassen und betrachtete den Wuchs als das sicherste Vergleichungsmerkmal, um bei sonst gleichen Bedingungen und Lebensverhältnissen — die Superiorität eines Neugeborenen über einen anderen festzustellen.

Die kräftigsten Kinder männlichen Geschlechts haben Männer von dreißig bis fünfundsiebzig Jahren zu Vätern; auf Kinder weiblichen Geschlechts läßt sich diese Regel nicht ganz so sicher anwenden. Der schönste Neugeborene, den wir gemessen haben, hatte einen Wuchs von 106 Zentimeter; sein Vater war 31 Jahre alt und seine Mutter 25.

Die vorzeitige Sättigung. Professor Neisser in Stettin machte die Wahrnehmung, daß junge, bisher völlig normal entwickelte Mädchen in erschreckender Weise abnahmen, ohne daß sie sich krank fühlten; ferner daß Leute, die häufig zu essen gewohnt sind, oder größere Flüssigkeitsmengen zum Essen einnehmen, abmagern, ebenfalls ohne Krankheits Symptome.

Die Stadt der heiligen Katzen.

Eine Gerichtsverhandlung, die kürzlich vor dem Polizeigericht von Westminster stattfand, lieferte ein bezeichnendes Genrebild aus dem Londoner Leben. Eine Dame, die vom Einkauf kam, war in Begleitung ihres Schophundes, eines kleinen Spitzes, in einen der zahlreichen Teeläden von Lyons gegangen, um sich nach ihrer anstrengenden Tätigkeit zu erfrischen.

fönnen. Das Gericht schloß sich ihrer Ansicht an, und verurteilte die Gesellschaft zu der nicht unerheblichen Geldstrafe von 2000 Mark. Die Verhandlung hatte dargetan, daß der Lebeltäter, die Kage, Mutterfreunden entgegen sah, und das Gericht war der Meinung, daß unter solchen Umständen die Leiter eines Teeladens verpflichtet seien, für die ausreichende Sicherheit ihrer Gäste Sorge zu tragen, indem es bewiesen sei, daß in diesem Zustande selbst das lebenswichtigste Raquentier unberechenbar sei und über die Stränge schlage.

Die Katzen werden aber überhaupt in London von allen Seiten verwöhnt, und sie genießen hier vielleicht ebensoviel Verehrung wie im alten Ägypten. Der häusliche Charakter dieses Tieres und sein starker Unabhängigkeitsinn sind offenbar Eigenschaften, die ihm die Achtung der Engländer erworben haben; auch hat er viel Verständnis für das diskrete Auftreten dieses Vierfüßlers.

Ebenso wenig wie der Mensch verträgt allerdings die Kage eine Reihe von allzu guten Tagen, und es ist nicht zu leugnen, daß sie ihre Vorrechte zuweilen mißbraucht. Die Gärten oft recht eleganter Squares, in denen sich die Katzen in den Frühlingnächten versammeln, um ihre Serenaden loszulassen, wissen davon zu reden.

Handel und Verkehr.

Der Bau der Siebenbürger Transversalbahn. Im ungarischen Handelsministerium werden gegenwärtig die Pläne und Kostenvoranschläge für die Transversalbahn angefertigt. Durch den Ausbau dieser

Auf dunklen Pfaden. Roman von A. Sottner-Grefe.

Plötzlich fuhr sie erschrocken zusammen. Da — von rückwärts, wo man von der Waldwiese gleich in den Obstgarten kam da klang ganz deutlich ein leiser, vorsichtiger Schritt, der sich entfernte gegen den Fort zu.

Freilich — wer sollte denn das wissen? Zu ihnen kam ja niemand, kein Mensch kannte das Haus, und die paar Gelasse, als der Vater, die Mutter und sie selber!

So rasch sie konnte, rannte die Kleine um das Haus herum und zu dem winzigen Schuppen. Na, gottlob, da lag ja der Holzriegel noch gerade so vor von auswendig, wie ihn der Vater gestern vorgehoben hatte.

Nichts war zu sehen, und nichts zu hören, als von nebenan aus der Stube die Stimme des fremden Mannes, welcher eben sagte:

"Also abgemacht, Aga, es bleibt bei dem, was ich dir früher gesagt hab! Morgen vormittag triffst du mich droben auf der Waldwiese. Ich bring' dir die hundert Kronen und du sagst deinem Mann, dein Bruder hatt' sie dir geschickt und er hatt' g'schrieben, daß du jetzt öfters was kriegst von ihm. Wenn dein Mann nach dem Brief fragt, so sagst du, daß du ihn verloren hast!"

"Es ist mir nicht recht, daß ich von dir ein Geld neh-

men soll". sagte die Aga schwer atmend. Aber er unterbrach sie rasch.

Wieso — nicht recht? Ist das nicht ganz natürlich? hm? Helfen tuft mir wie eine Schwester, zu mir stehst wie mein allertreuester Freund, und da soll ich dich sitzen lassen in Not, Elend und Kummer? Kannst du denn so was glauben von mir, Aga? Schau, wir zwei sind jetzt ja ohnehin getrennt durch das Leben und durch deine Heirat.

Das Roserl hörte nichts mehr, denn sie schloß schon wieder den kleinen Schuppen hinter sich und lief nach vorn. Ganz wirr war ihr Kopf. Was hatte der fremde Mann gesagt, hundert Kronen wird er der Mutter morgen geben? Schier ehrsüchtig ward's dem Roserl zumute. Hundert Kronen! Mein Gott, soviel Geld kann's ja gar nicht geben auf der Welt! Hundert Kronen!"

Das ging sie ja auch schließlich wirklich gar nichts an und konnte ihr gleichgültig sein! Aber die hundert Kronen! Davon fiel sicher für sie etwas ab! Vielleicht kaufte ihr die Mutter gar ein neues Röckel und ein Paar warme Schuhe!

Förmlich heiß stieg ihr das Blut zu Kopf bei dem Gedanken, welcher ihr ganz verwegen erschien.

Da trat Aga aus dem Hause. "Komm herein, Roserl," sagte sie, "ich hab' den Herrn beim rückwärtigen Türfl hinausgelassen. Er mag net, daß man ihn sieht. Weiß — es ist gar nix Unrechtes dabei, daß er hergekommen is. Er is halt ein alter Bekannter von mir noch aus der Mädchenzeit. Aber du kennst ja den Vater! Dem is schon einmal gar nicht recht, besonders wenn er getrunken hat.

So dürfen wir ihm das auch nicht sagen, daß der Herr hier war. Und sonst darf's auch kein Mensch erfahren; dafür, wenn du brav bist, kriegst auch morgen was Schönes von mir! Ich hab' heut' die Anzeig' kriegt, daß das Geld kommt aus Amerika. Hundert Kronen, denk' dir! Da kauf ich dem Gußt ein warmes Wolljackel und dir ein Paar Schuhe und das hochrote Röckel, was dir so gut g'fällt, beim Kaufmann drinnen im Ort!"

Die Aga redete noch eine ganze Weile fort, aber das Roserl horchte kaum hin. Sie konnte gar nicht reden, so glücklich war sie. Und daß sie es wußte, daß der fremde Herr das Geld hergab und nicht der Onkel aus Amerika — davon sprach sie kein Wörtchen; das wollte sie auch der Mutter nicht sagen und womöglich ganz und gar vergessen!

Als die Roserl an diesem Abend in ihrem schlechten Bettchen lag, da faltete sie vor dem Einschlafen noch einmal die Hände, obgleich sie ihr Nachtgebet schon gesprochen hatte. Und ganz leise flüsterte sie:

"Lieber Gott, beschüs' den lieben fremden Herrn, der mir die Schuh' — und das Röckel —"

Sie konnte diesen beseligenden Gedanken nicht ausdenken; ihr Köpfchen war so müde von all dem Glück und der Vorfreude. Schwer sank sie zurück in die Kissen, und bald vernahm Aga Formayer, die allein wachend bei dem trüben Lämpchen saß, die regelmäßig tiefen Atemzüge ihres Kindes.

(Fortsetzung folgt.)

Bahn soll einerseits mit dem Hafen von Sulina eine direkte Verbindung geschaffen, andererseits aber den Mängeln der Anschlußlokalbahnen in Siebenbürgen abgeholfen werden.

Der Ausfuhrzoll auf Kleie. Bekanntlich wird ein Ausfuhrzoll auf Kleie von 2 Frs. per 100 Kilogramm geplant.

Aufhebung der Getreidezölle in Frankreich. Aus Paris wird gemeldet: In der Sitzung der französischen Kammer vom 7. d. M. wurde über Verlangen des Handelsministers Dawid der Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle an die Kommission verwiesen.

Deutsche Petroleum-Akt.-Ges., Berlin. Dem Geschäftsbericht zufolge hat in 1910/11 der im August 1910 ausgebrochene Petroleumweltkrieg noch angedauert und die Verkaufsmärkte in den meisten Petroleumprodukten sehr ungünstig beeinflusst.

Ueber das Interesse bei der „Steaua Romana“ wird mitgeteilt, daß sich die Oelfelder in erfreulicher Entwicklung befänden und, soweit Menge und Beschaffenheit in Betracht kommen, zu guten Hoffnungen berechtigen.

Offizielle Börsenkurse. Vom 8. Febr.— (Originalkurs des „Buk. Tgbl.“) Wien. Napoleon 15.125, Papierrubel-Compt. 254.50, Kredit-Anstalt 663.50 Oesterr. Bodenkreditanstalt 1318.

FLORIO MARSALA UNÜBERTROFFEN

Generalvertreter für Rumänien CAV. GUSTAV GALOTTI - BUCAREST - STR. CAROL 25

London. Consolides 77 7/8, Banque de Roumanie 9 1/2 Escomptebank 3 7/16 Devis: Paris 25.47 1/3, Berlin 20.70 Amsterdam 12.04 Frankfurt a./M. — 4 pr. rum. Rente 95.10 Neue rumän. Anleihe 101.10 Escomptebank 3 5/16.

Table with 2 columns: Location (Turnu Severin, Calafat, Bechet, etc.) and values for 7. Febr. and 8. Febr.

Table with 4 columns: Location (Donau, Drau, Save, Theiss), measurement (cm), and status (gefallen, gestiegen, Celsius).



Der Circus ist gut geheizt. Heute Freitag Romische Vorstellung Weltstadtprogramm mit 30 erstklassigen Nummern 30 10 Clowns und 3 Augusts. Deisy & Jak 2 Schimpanse, die Affenmenschen.

ANT. PANEK & Co. Die berühmteste Fabrik der Welt für: Tusche, Bodenanstrich, Lacke, Farben, Emailfarben, Emailglasuren, weiche und farbige, alle Sorten Lacke.

Bankhaus Marmorosch, Blank & Comp. A.-G.

Es wird zur Kenntnis der Herren Aktionäre unserer Gesellschaft gebracht, daß sie zu einer Ordentlichen Generalversammlung einberufen werden, die Sonnabend, den 4./17. Februar l. J. um 3 Uhr nachm., in den Bureauz der Gesellschaft in Bukarest, Str. Pipescani 8, stattfinden wird.

- 1. Bericht des Verwaltungsrates und der Censoren über das Geschäftsjahr 1911; 2. Genehmigung des Gewinn- und Verlustkontos und Decharge des Verwaltungsrates und der Direktion für dieses Jahr; 3. Verwendung des Gewinnes; 4. Bezahlung der Censoren; 5. Ratifizierung der Cooption zweier Mitglieder und Wahl von 5 Mitgliedern in den Verwaltungsrat anstelle jener deren Mandat durch Auslosung abgelaufen ist; 6. Wahl der Censoren und Supplenten; 7. Erhöhung des Gesellschaftskapitals um Lei 2.500.000 b. i. von Lei 12.500.000 auf Lei 15.000.000.

Laboratorium „Dr. G. ROBIN“ Bukarest, 5, Str. I. C. Brătianu 5, Telephon 13/69 Direktor Dr. Vi. Buşilă.

Analyse des Blutes für Syphilis (Originalverfahren Wassermann mit der geforderten Kontrolle). Analyse für Urinen, Auswurf, Fäkalien, Milch, Eiterungen, diphtherische Membrane, Geschwulste etc.

Bekanntmachung.

Montag, 12. Februar n. St. 1912 vorm. 10 Uhr findet im Spezialziehungssaale der priv. Klassenlotterie des Königreiches Rumänien, Calea Victoriei 192 — das Haus dem Finanzministerium gehörig — die Fällung und Vermengung der 3000 Gewinnste der 3. Klasse der XI. Lotterie statt.

NESTLÉ'S Kindermehl für Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenranke. Enthält beste Alpenmilch. Preis per Dose: Lei 2.— Generalvertreter: Sam. Löbl, Bucarest.

**BYRRH**

Ausgezeichnet bei allen Ausstellungen und bei der Rumänischen General-Ausstellung 1906.

Der beste tonische und aperitive Wein.

(82 Medaillen).

**BYRRH**

Jährl. Verkauf 7 Millionen Flaschen.

**Violet Frères**

Thuir (Frankreich)

Im Verkauf bei allen Consumgeschäften des Landes.

Bankhaus.

**Isac M. Levy S.ri**

Gegründet 1873

Calea Victoriei 44

Verkauft Originallose der kgl.-rum. Staats-Klassenlotterie.

Ziehung der 3. Klasse am 1./14. u. 3./16. Februar 1912  
Kauflos: Ein Ganzes Lei 36, ein Halbes Lei 18  
ein Viertel Lei 9, ein Achtel Lei 4.50.

**Dr. A. Barasch**

Spezial-Arzt

für Geheime-, Haut- und Haarkrankheiten  
Calea Victoriei 120 (neben Biserica albă).  
Consultationen von 8-10 vorm. und 2-6 nachm.

**Deutsche Bonne**

wird zu einem kleinen Kinde gesucht.  
Vorzustellen bis 2 Uhr.

Calea Dorobantilor 36.

**Junges Ehepaar**

(Schweizer) sucht per sofort großes möbliertes Zimmer mit kleiner Küche, wenn möglich bei deutscher Familie. Stadt-Zentrum. (Event. auch unmöblierte Wohnung). Gefl. Offerten an die Admin. unter „Schweizer“.

**No. 72 und 74, Str. Mihai-Vodă**

zwei moderne Häuser mit je 18 Wille über den Credit zu verkaufen.

Näheres bei Apotheker Thüringer, 1. Stock, Bul. Elisabeta 43 zwischen 2 und 4 Uhr.

**The Berlitz School of Languages**

Unterricht in modernen Sprachen:

Englisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Rumänisch, Russisch.

Guter und rascher Einzelunterricht besonders für Damen und Herren, die durch Alter und Stellung der Schule entrückt sind.

Jeder Lehrer lehrt nur seine Muttersprache, wodurch dem Schüler unbedingte Gewähr einer reinen Aussprache geboten wird.

Paris 1900 2 gold. Med. | Ca 400 Fikalen | St. Louis 1904 Grand Prix  
Lille 1902 1 gold. Med. | in allen grösseren | Liège 1905 Grand Prix  
Zürich 1902 1 „ | „ | Städten d. Welt. | London 1903 „ „ „

In Bukarest nur Strada Lipseani 23, gegenüber Magazin „Nouveautes“.

Prospekte gratis von der Direktion „The Berlitz School of Languages“, Lipseani 23.

**Als Bureaupraktikantin**

mit Anfangsgehalt wird Fräulein deutscher Eltern aufgenommen. Vollkommene Kenntnis der deutschen Orthographie unbedingt erforderlich. Schriftliche Offerte sind zu richten an das Technische Bureau S. S. Duran, Str. Imprimeriei 47.

**Doktor Frangulea**

Naturarzt, der seit 27 Jahren das vegetarische Regime praktiziert und der sich in der Behandlung der Krankheiten nach der Naturmethode spezialisiert hat, die von den Naturisten: Schroth, Priesnitz, Aubne, Witz, Dr. Lahmann, Dr. Guelpa etc. aus geübt wurde, teilt den Leidenden mit, daß er sich in Bukarest, Strada Luminei 30 etabliert und Konsultationen zwischen 5 und 7 erteilt.

In der Behandlung der Krankheiten läßt er sich speziell von der Naturheilmetode leiten, die bloß in der Behandlung der Krankheiten durch natürliche Mittel besteht, d. i. durch das vegetarische Regime, mittelst Luft, kalte oder warme Bäder, Schwitzbäder, Sonnenbäder, Gymnastik, Massage, Elektrizität und Psychotherapie indem er Arzneien nur in außerordentlichen Fällen gebraucht.

**Fremdliches Zimmer**

gut möbliert, von Ingenieur per sofort gesucht.  
Offerten an Postfach 319.

**Dr. J. Ettinger**

Kinderarzt

Klinischer Arzt am Kinder-Spital.  
Serban-Voda 56. Telephon 14/19.

**Elegant möbliertes**

**Strasenzimmer,**

elektrische Beleuchtung, mit oder ohne Pension, zu vermieten.  
Boulevard Carol 36.

**Bukarester Deutscher Turnverein.**

Samstag, den 10. Februar (28. Januar) 1912 in den Lokalitäten der „Bukarester Deutschen Liedertafel“

**Elite Turner-Kostüm- und Maskenball.**

**Eintrittspreise:** Für kostümierte und maskierte: Mitglieder pro Person Lei 3. - Gäste pro Person Lei 5 in Ballotlette Erscheinende: Mitglieder pro Person Lei 6. - Gäste pro Person Lei 8. - und Lösung eines komischen Abzeichens. Karten sind zu haben durch die Vorstandsmitglieder, bei Herrn Georg Krieger, Adresse Philipp Haas & Söhne, Str. Vipsani 10 und bei Herrn Gustav Albrecht, Rumänischer Lloyd, Strada Brezoianu 4 bis.

Das schönste Damenkostüm, die originellste Damenmaske und die ulkigste Herrenmaske erhalten Prämien. Auftreten der berühmten „Letter Badekapelle“. Urfolkliche musikalische Szene in 1 Akt.

Allgemeine Bestimmungen:

1. Die Karten sind nur für die Personen gültig, auf deren Namen selbe lauten; zur Ausfolgung von Karten an Nichtmitglieder bedarf es der schriftlichen oder persönlichen Einführung durch ein Mitglied; am Ballabend selbst findet kein Kartenverkauf statt.
2. Zweifelhafte Kostüme irgend welcher Art werden keineswegs zugelassen.
3. Vor der Demaskierung dürfen nur kostümierte und maskierte am Tanz teilnehmen.
4. Die Mitglieder des Empfangs- und Ordnungs-Komitees sind durch weiß-rote Schleifen kenntlich; den Anordnungen dieser Herren ist unbedingt Folge zu leisten.

Gut Heil! Der Turnrat.

**„Transsylvania“**

Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.  
Strada Imprimeriei 48  
Gesangklub.

Samstag, den 10. Februar u. St. 1912  
Aufführung des kärntner Niederpietles

**Am Würthersee**

von Thomas Koschat.

dargestellt von den Mitgliedern - Damen und Herren - des Gesangklubs, unter der Leitung des Herrn Musikprofessors Otto Wagner.

Die Regie leitet aus besonderer Gefälligkeit Herr Julius Chrapstjat. Die Begleitung besorgt ein aus 24 Personen bestehendes Orchester.

**Tanzmusik: Streichorchester.**

Beginn 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends.

**Ausik- und Garderobebeitrag:**

Eintrittskarten a Lei 3, 2 und 1 sind bei allen Vorstandsmitgliedern und Sängern der „Transsylvania“ sowie beim Vereinswirtin, Herrn Carl Tontsch, Str. Imprimerie 48 zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein  
Der Sangrat.

**Ein deutscher Lehrling**

wird in der Schlosser- und Installationswerkstätte  
Georg Ahrens, Str. Biserica Cnei 3  
aufgenommen.

**Gesucht einfach möbliertes  
Zimmer**

für zwei Personen (Deutsche). Off. unter Zimmer" an die Adm.

**Dr. Bauberger**

8 - Strada General Floresen - 8  
Modernes zahnärztliches Atelier  
Schmerzloses Zahnziehen.

**Bereinigung der Reichsdeutschen**



Donnerstag, den 2./15. Februar 1912

**2. Kammermusik-Abend.**

unter gütiger Mitwirkung der Herren Geza von Kresz (1. Violine), Bernhard Wegner (2. Violine), Hans Stohouill (Viola), Emil Waterstrat (Cello), Hans Hoerath (Klarinette).  
Beginn 9 Uhr abends.

Programm:

1. Mozart, Quartett Nr. 6. Adagio-Allegro. Andante cantabile. Menuett. Allegro molto.
2. Borodin, Nocturno.
3. J. Brahms, Quintett, Op. 115 Allegro. Adagio. Andantino presto non assai Con moto Variazioni.

Während der Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.  
Eintrittspreis: Reservierter Platz 5 Lei, 1. Platz 3 Lei, 2. Platz 2 Lei.  
Vorverkauf in der Vereinigung, bei Herrn W. Winter (Schlesinger) Strada Vipsani, sowie bei den Vorstandsmitgliedern.  
Unsere Mitglieder und Freunde werden hierdurch zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.  
Der Vorstand.

**Doktor  
Theodor Fischer-Galat**

Ehemaliger Operateur an der  
Klinik des Professors Fuchs  
in Wien  
Frankheiten  
und Operationen  
der Augen  
hat sich in Bukarest,  
Strada Cobaci 10 etabliert.  
Consultationen von 2-5 nachm.  
Sonntag von 10-12 vorm.

**S. Senghaas**

Dampf-Färberei und Gemische  
Waschanstalt  
Bukarest, Str. Isvor 26-28  
Gegründet 1898  
empfiehlt sich im Färben von Herren- u. Damenkleidern, Möbel, Teppiche, Dekorationsstoffen, Reelle Bedienung.  
Keine teuren Fikalen, daher billiger als irgendwo.  
Vorhängen, Spitzen etc. in nur echten Farben, welche nicht abblühen!

**Dr. L. Weintraub**

Ehemaliger Assistent des Professor Gaucher in Paris,  
Prof. Posner in Berlin und Prof. Finger in Wien.  
Spezialist in  
Geschlechts-, syphilitischen- und Haut-  
krankheiten, Frauenkrankheiten.  
Halt Impotentia virilis mit bestem Erfolg.

**Spezial-Stoffe**

neuester Musterung

für

**Herren-Gesellschafts-Kleidung**

in reicher Auswahl

bei

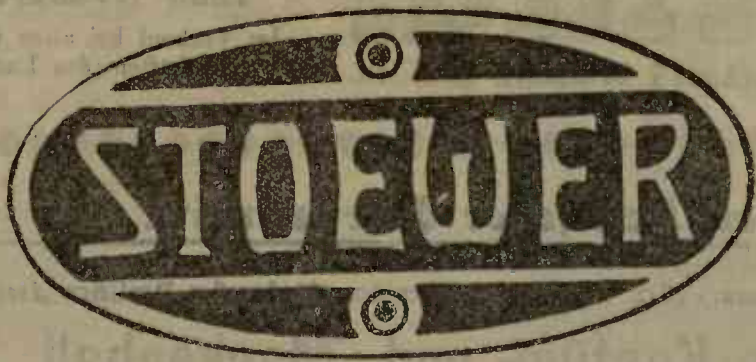


**G. Schlesinger S-SON**

Strada Lipseani 9

BUKAREST

Telephon 3/90



Alleinige Marke, die um

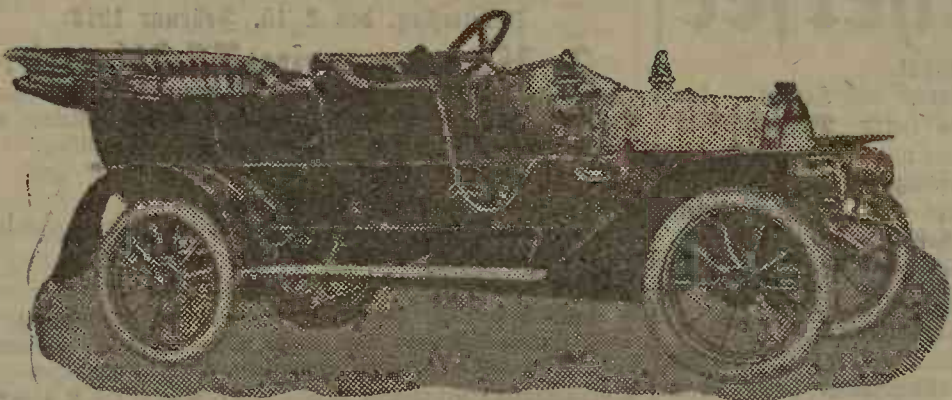
# 8500 LEI

eine Maschine

# TORPEDO 16 PS.

mit vier Sitzen, komplett mit allem Zubehör: amerik. Capotte, Scheibe, Scheinwerfer, Laternen, Trompete etc. etc. geben kann.

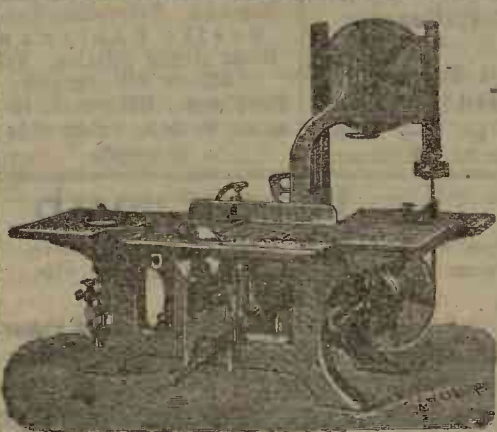
Elegante Form. Regelmäßiger Gang. Tadellose Ausführung. Unvergleichliche Solidität.



## LEONIDA & C<sup>IE</sup>

Aktien-Gesellschaft, Bukarest.

General-Vertreter für Rumänien.



### Ein Wort an die Herren Tischlermeister.

Emancipieren Sie sich von den Fabriken welche in Lohn arbeiten!

### Kaufen Sie

### die kombinierte Tischlereimaschine

welche in einer einzigen Maschine, Abriechhobelmaschine, Dickenhobelmaschine, Kreisäge, Bandsäge, Langlochbohrmaschine, Fräsmaschine mit sämtlichen Apparaten zum Aukten, Zapfenschnitten, Schlitzen, Füllungen, Abplatten etc. vereinigt.

Die reichste existierende Holzbearbeitungsmaschine. Große Arbeiterersparnis. Große Riemen- und Transmissionersparnis. Geringster Kraftverbrauch (3-4 HP genügen). — Kleinstes Raumverhältnis — Verblüffende Einfachheit. — Billiger Anschaffungspreis. — Leichte Zahlungsbedingungen.

Offerten und Details durch die Vertretung der berühmten Fabrik Anton Dörner, Leipzig,

Kommandit-Gesellschaft **WEIL, JOSEPH & Co., Succ.**

Bukarest, Strada Smardan 5.

Königlich rumänische Hoflieferanten.

# Pekarek's Tee

der beste und billigste der Welt.

Man verlange ihn in allen besseren Spezereiz-, Delikatessen- und Drogenhandlungen.

## Das Brandunglück im „LOUVRE“-Gebäude

hat nochmals den Beweis erbracht, daß die Geldschränke



# „Milner“

die widerstandsfähigsten gegen das Feuer sind. Ein Geldschrank „Milner“ der dem Feuer ausgesetzt war und 12 Tage unter dem brennenden Schutthaufen verblieben ist, hat sämtliche darin eingeschlossenen Werte und Register vollständig unversehrt erhalten.

Generalvertreter für Rumänien: **HANS HERZOG & Co.**  
Bukarest. — Strada Decebal 20. — Telefon.

### Bedeutende

## Ersparnis an Heizmaterial!

Wesentliche Verbesserungen der Betriebsverhältnisse werden ohne Investition bei unverhältnismäßig kleiner Ausgabe erzielt durch Anwendung unserer ges. gesch. u. z. P. ang. Vermasste „ISOL“ und unserer unverbrennlichen Wurm'schen Asbestisolierrmasse

**Ökonomisierung der Dampfkesseleanlagen** durch Verfügen und Abdichtung des Kesselmauerwerkes behufs Verhütung falschen Luftzutrittes **ISOLIERUNGEN** freistehender Kessel, Kesseldome, Stirnwände, Rohrleitungen etc. zur Verhütung jedweder Wärmeausstrahlung können in eigener Regie oder pauschaliter von uns ausgeführt werden.

Auf Wunsch Besichtigung der Kesselanlage kostenlos und unverbindlich. **Prager Isoliermittelfabrik**

**Brüder Wurm, Prag VII Telephon 3108.**  
Zweigniederlassungen und Vertretungen: Wien, Brünn, Mähr-Ostau, Budapest, Lemberg, Triest, Bukarest.

VERTRETER FÜR RUMÄNIEN: **RAYMOND GÜNTHER, BUKAREST**  
Bulevardul Colţei 11 bis.

### NEU!



### NEU!

## Ensignette Rollfilms

und  
**Ensignette Taschenapparate**  
sind die besten.

No. 1 Größe 4x6 Lei 35

No. 2 Größe 6x6 Lei 50

General-Vertretung und Engros-Lager sämtlicher photographischer Artikel.

**Simon Rosen & Co., Bukarest, Str. Carol 6.**

## Heirat.

Witwer. (Deutscher). Mitte Dreißig, in sicherer Stellung, sucht Lebensgefährtin, etwas Vermögen erwünscht.

An die Admin. unter „E. W.“

Angenehmster Aufenthalt  
Bestes Klima

# Monte Carlo

GROSSE OPER  
Kunst-Manifestationen  
SPORT

Königl. Sachs.  
**Technikum Hainichen**  
Masch.- u. Elektro-Ing. Techn. Werkm.  
Lehrfabrik